

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Aannahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Götting von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Bard & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peucker. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die Regimentsjubiläen.

I.

Der deutsche Kronprinz vertritt gegenwärtig den Kaiser bei einer Anzahl von Regimentsjubiläen, meist begleitet vom Prinzen Wilhelm, auch die Kaiserin hat ein solches Jubiläum mit ihrer Anwesenheit beehrt. Diese Jubiläen sind meist 25jährige und gelten dem Andenken an die Errichtung neuer Regimenter, welche 1860 in der Absicht, „Preußens Wehrkraft zu erhöhen“, die Billigung des damaligen preussischen Abgeordnetenhauses fand. Einzelne dieser neuen Regimenter erhielten schon 1864 die Feuertaufe, die übrigen 1866 und in den Jahren 1870/71 erhöhten sie nicht mehr Preußens, sondern Deutschlands Wehrkraft; wie der Kronprinz in Aachen sagte, war 1864 für das Regiment, welches an der Stätte seine Garnison erhalten hat, an welcher die Gebeine Karls des Großen ruhen, dessen Krone nunmehr den Hohenzollern gehört, die Einleitung zu den großen Waffenthaten in Frankreich, und im selben Sinne war 1866 eine gute Vorschule für die Armee. Selbst die gegen Preußen kämpfenden Sachsen, Bayern und Hanoveraner gewannen durch practische Thätigkeit im Felde an Kriegstüchtigkeit.

Die Jubiläen erinnern aber auch unwillkürlich an die Zeit der Militärorganisation und des Verfassungswandels. Heute läßt Jedermann dem Kaiser Wilhelm die Gerechtigkeit widerfahren, daß er, wie seit dem Großen Kurfürsten, dem Schöpfer des stehenden Heeres in Brandenburg, fast jeder Hohenzollern'sche Regent der Entwicklung der Armee seine besondere Fürsorge widmete, daß er es war, welcher schon 1858 als Prinzregent die Nothwendigkeit einer weiteren Fortbildung der Heeresverfassung erkannte und sie hauptsächlich aus dem Grunde für nothwendig hielt, weil im Kriegsfalle das stehende Heer durch seine geringe Stärke nicht mehr vollkommen dem politischen Gewichte des preussischen Staates entsprach. Die europäischen Verhältnisse waren durch Napoleon III. schwankend und unsicher geworden, der gährende Nationalitätsbegriff ließ in allen Staaten größere militärische Machtentfaltungen hervortreten. König Wilhelm von Preußen schloß zuerst die Landwehr der Linie näher an, bestimmte, daß im Kriegsfalle die Landwehr mit den Linienregimentern in Brigaden formirt werden sollte und daß schon im Frieden die Landwehrübungen mit größerer Strenge und in größerem Umfange stattfinden sollten.

Man denke nur heute, wo das Reich ein geschlossenes Ganzes repräsentirt, an jene Verhältnisse vor 1866 zurück. Im Laufe der Zeit hatten die großen Nachbarländer ihre militärischen Kräfte in concentrirtester Machtstärke entwickelt. Zwischen ihnen lag das preussische Staatsgebiet unzusammenhängend, mit unverhältnißmäßig langgestreckten, von der Natur wenig geschützten Grenzen. Die Hauptstadt der Monarchie war kaum fünf Tagemärsche von der südlichen und nur etwa zwölf von der östlichen Grenze entfernt. Eine zur Zeit der Feststellung der früheren Heeresorganisation von 1841 nicht geahnte Entfaltung der Eisenbahnen und Verkehrswege gestatteten den Nachbarstaaten, die Beherrschung desselben zu Zwecken des friedlichen wie des kriegerischen Verkehrs daher wesentlich erschwert. — Die lange Ostseeküste Preußens, die offene Küste der Deutschen Nordsee bot feindlichen durch die Anwendung der Dampfkraft außerordentlich beweglich gewordenen Flotten, mit denen unsere in der Entstehung begriffene Marine sich zur Zeit nicht zu messen vermochte, lohnende Operations-Objecte.

Allen diesen Verhältnissen und den Aufgaben

Preußens als europäische und deutsche Großmacht gegenüber erschien die bei dem Stande des stehenden Heeres beschränkte Wehrhaftigkeit der Nation keineswegs als ausreichend, und die zur Verstärkung des stehenden Heeres aufzubietende Landwehr brachte dem quantitativ Ungezüglichen nicht allein qualitativ Ungezüglichen, sondern auch Ungleichartiges hinzu. Während ihre unerlässliche Mitverwendung dem Nationalwohlstande tiefe Wunden schlug, wurden an sie Forderungen gestellt, denen sie nicht zu entsprechen vermochte. Denn der Fall eines großen, ernstlichen Krieges setzte die Heranziehung aller wehrhaften Männer der Nation und zugleich eine Kriegsorganisation voraus, welche den letzteren die sofortige Einreihung in ein wohlgeschultes, festgeschlossenes Kriegsheer sicherte.

Somit wies sowohl die nach dem Anwachsen der Bevölkerung in den bisherigen Rahmen des stehenden Heeres nicht mehr durchzuführende allgemeine Wehrpflicht als auch die Erwägung der inneren und äußeren Verhältnisse Preußens auf eine unumgängliche Vermehrung der Friedens-Cadres des stehenden Heeres unverkennbar hin.

Gerade bei einer Heeresorganisation aber, die es als das höchste Ehrenrecht jedes Staatsbürgers anerkannte, mit dem eigenen Selbst einzutreten für des Vaterlandes Macht und Sicherheit, steigerte sich auch die Verpflichtung, die besten Kräfte der Nation in so feste, sichere Rahmen einzufügen, daß dadurch dem gesammten Heere ein der Schwere seiner Aufgabe entsprechender innerer Halt gegeben wurde. Das stehende Heer mußte daher in seiner Gesamtheit und in seinen Theilen so stark dastehen, daß diese letzteren als sichere Träger jenes alten, militärischen Geistes erscheinen könnten, welcher alle Glieder des Heeres mit der Einberufung vom Weibstuhle wie vom Pfluge, aus den Hallen der Kunst und Wissenschaft, wie aus den Sälen der Paläste sofort beleben und durchdringen mußte, wenn sie als Erben und Mehrer des Ruhmes ihrer Väter gelten sollten.

Die Feuerwaffen hatten die bewunderungswürdigsten Verbesserungen erfahren; die Kriegstheater waren durch gänzlich veränderte Kulturverhältnisse umgestaltet; die Schlachten bestanden größtentheils aus langdauernden Schützengefechten, in denen der Schütze häufig allein angewiesen war auf die eigene Intelligenz, auf seine Gewandtheit, seinen unternehmenden Muth.

Hier bedurfte es neben vollkommener Sicherheit im Waffengebrauch eines Grades von geistiger und körperlicher Frische, den die Volksschichten, die der Armee die größte Zahl ihrer Bestandtheile liefern, nicht in das vierte Lebens-Decennium hinüber zu nehmen pflegen. Hier bedurfte es vornehmlich fester disciplinärer Bande, gehandhabt durch eine möglichst große Zahl sachkundiger Officiere und Unterofficiere.

Dies waren die Gesichtspunkte, aus denen der damalige Prinz-Regent eine Vermehrung des stehenden Heeres und eine entsprechende Erleichterung der Landwehr für dringend nothwendig hielt und um deren willen er selbst einen langjährigen, schweren Kampf gegen die Landesvertretung zu bestehen nicht anstand, obwohl kein Fürst nach seiner ganzen Sinnes- und Gemüthsart auf den Frieden mit seinem Volke einen so hohen Werth legte.

## Politische Uebersicht.

Der Bundesrath hat sich am Sonnabend bis zum 15. September vertagt. Damit ist die politische todtte Saison officiell eröffnet. Kurz vor dem Abschluß seiner Arbeiten hat der Bundesrath seine Entscheidung über den preussischen Antrag in Sachen des Herzogs von Cumberland getroffen, nachdem diese Angelegenheit wochenlang in den Spalten der Tagesblätter erörtert worden war und eine hochgradige Spannung bezüglich ihres Ausgangs in den weitesten Kreisen erzeugt hatte. Diese Entscheidung ist nun so gefallen, wie sie nach Lage der Sache schwerlich anders erwartet werden konnte: fast einstimmig ist vom Plenum des Bundesrathes, im Anschluß an das Votum des Justizauschusses des Bundesrathes, in einer Resolution die Unzulässigkeit der Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig erklärt worden; nur die Vertreter von Mecklenburg-Strelitz und Reuß ä. L. sollen

sich gegen den preussischen Antrag ausgesprochen und demgemäß gestimmt haben. Die Ansprüche des Herzogs von Cumberland auf den braunschweigischen Thron haben also maßgebenden Orts ihre endgültige Zurückweisung erfahren und ist somit diese Seite der braunschweigischen Frage ganz nach den Absichten des Reichstanzlers, wie sie in dem Antrage Preußens an den Bundesrath dargelegt sind, erledigt worden. Immerhin bleibt noch die schwierige Frage zu lösen, wer der künftige Regent Braunschweigs werden soll, wenn die Vollmachten des Regentenschaters am 18. October d. J. abgelassen sein werden. Bereits hat der Herzog von Cambridge als Cousin des verstorbenen Herzogs Wilhelm Ansprüche auf die Regentschaft erhoben und dieselben in einer Rechtsverwahrung niedergelegt. Da indessen die Ansprüche des Herzogs von Cambridge ohne jede rechtliche Grundlage sind, so wird seine Rechtsverwahrung keine weiteren Folgen und sein ganzer Einspruch nur die Bedeutung eines Curiosums in der Weltgeschichte haben. Im Uebrigen wird die weitere Entwicklung der Thronfolgefrage wohl erst an den in etwa drei Monaten zu erwartenden Wiederzusammenritt des braunschweigischen Landtages antzupfen. — Ein anderer wichtiger Gegenstand, der auf der Tagesordnung der letzten Bundesrathssitzung sich befand, die Verzollung der Petroleumsteuern als Böttcherwaare mit 10 Mark, ist unerledigt geblieben. Es wird also dieses Damoclesschwert noch einige Zeit lang über allen am Petroleumhandel Interessirten schweben.

Auf kirchenpolitischem Gebiete ist es neuerdings wieder etwas lebendiger geworden. Einmal giebt der Abschiedsbrief des früheren Kölner Erzbischofs an seine Diöcese und seine Berufung nach Rom Anlaß zu mancherlei Betrachtungen und dann hat auch der Studienrat des Bischofs von Paderborn zu einer gereizten Polemik innerhalb der clericalen Presse geführt, die sich ziemlich unerbittlich gegen den genannten Kirchenfürsten richtet. Derselbe hatte im Februar einen Erlass, betr. die Vorbildung der katholischen Geistlichen, publicirt, welcher sich den Forderungen der Maigesetze sehr bedeutend näherte. Begreiflicherweise hat der Erlass ungemessenes Aufsehen gemacht und ist von den Gegnern der Maigesetze so erbittert angefochten worden, daß das Generalvicariat sich jetzt zu einer den Erlass bedeutend abschwächenden Erklärung veranlaßt gesehen hat. Am Schluß der letzteren heißt es: „Am allerwenigsten haben wir das Studium der künftigen Priester in dem Rahmen der maigesetzlich umschriebenen Forderungen einengen wollen. Soweit der Wortlaut unseres Erlasses zu der Deutung Veranlassung geben könnte, als hätten wir staatsrechtlich erlassene Vorschriften über die Vorbildung des Clerus im Gegensatz zu den kirchlichen Bestimmungen anerkannt, müssen wir diese Deutung als eine unseren Intentionen durchaus widersprechende bezeichnen. Wir wissen uns in der vollen Unterwerfung unter die kirchlichen Bestimmungen und in der treuen Eingabe an den apostolischen Stuhl Eins mit dem gesammten Episcopate.“

Die auswärtige Action des neuen englischen Cabinets beginnt sich sowohl bezüglich Egyptens als auch Afghanistans schärfer auszuprägen. Als ein Anzeichen einer energischeren Politik Englands gegenüber ist die englischerseits erfolgte Besetzung der Provinz Dongola bis nach Atafsch zu betrachten; die Eisenbahn von Wadylhalsa nach Atafsch soll am 15. d. M. fertig gestellt sein und wird zum Schutze derselben ein Detachement englischer Truppen am letztgenannten Punkte stationirt bleiben. Einschneidende militärische Operationen gegen die Sudanrebellen sind aber für jetzt schwerlich zu erwarten, da sich General Wolseley, der Oberst-Commandirende des englischen Expeditions- und Besatzungscorps in Egypten, in diesen Tagen mit seinem Stabe von Kairo nach London zu begeben gedenkt. Was die afghanische Frage anbelangt, so hat das Cabinet Salisbury beschlossen, daß die Uelaußbeschränkungen in der indischen Armee so lange in Kraft bleiben sollen, bis die friedliche Lösung der afghanischen Grenzfrage gesichert erscheint. Es deutet dies fast darauf hin, daß zwischen England und Rußland noch nicht Alles so steht, wie es sein soll, und wenn sich die Nachricht des „Standard“ bestätigt, wonach sich Rußland mit Protectionabsichten betreffs Koreas tragen soll, so stünden neue Schwierigkeiten zwischen beiden Mächten in Aussicht. — Dem Obersten Sir Peter Lumsden, dem bekannten englischen Grenzcommissar in Afghanistan, ist von der Königin das Großkreuz des Bath-Ordens verliehen worden. Man scheint demnach allerhöchsten Orts in London mit seinen Leistungen sehr zufrieden zu sein.

König Alphons von Spanien hat jetzt das Beispiel König Humbert's nachgeahmt: er ist nach der von der Cholera schwer heimge suchten Stadt Aranjuez, zehn Kilometer von Madrid gelegen, gereist, um die von der Epidemie besonders stark betroffene Garnison zu besuchen. Vor Wochen schon war der König nur schwer davon abzuhalten, von seiner projectirten Reise nach Murcia abzustehen, als aber die Epidemie in der bedenklichsten Weise um sich griff, als officiellerseits täglich 600 Todesfälle bekannt gegeben wurden, da ließ sich der König nicht mehr zurückhalten, er reiste nach der durchsuchten Stadt, um den Muth der Bevölkerung wieder zu heben, ohne erst die guten Rathschläge seines conservativen Ministeriums einzuholen. Um diesen zu entgehen, ließ er antzünden, daß er diese Reise „in seiner Eigenschaft als Generalissimus der Armee“ unternehme. Auf das spanische Volk hat die entschlossene That des Königs natürlich den tiefsten Eindruck gemacht und seine Popularität um ein Erhebliches gesteigert. Die Deputirten-

Zammer hob, als sie erfuhr, daß der König sich nach Aranjuez begeben habe, unter Hochrufen auf den König die Sitzung auf. Als der König Nachmittags 4 1/2 Uhr zurückkehrte, erwartete ihn am Bahnhofe eine sehr große Menschenmenge und begleitete ihn mit enthusiastischen Kundgebungen zum Palais. Vor diesem setzten sich die Ovationen in verstärktem Maße fort, der König mußte wiederholt auf dem Balkon erscheinen und danken.

### Deutschland.

**Berlin, 6. Juli.** Aus Ems wird telegraphisch gemeldet, daß der Kaiser sich so gekräftigt fühlt, daß der Besuch von Wildbadgastein, der zeitweise sehr in Frage stand, wahrscheinlich geworden ist. Der Monarch unternimmt täglich kurze Spaziergänge, hat auch wiederholt das Theater besucht. Bei den Dinern nimmt der Kaiser lebhaft an der Unterhaltung Theil. Fürst Leopold von Hohenzollern ist in Ems eingetroffen.

— Die Kaiserin Augusta wohnte am Sonnabend in Coblenz der Feier des 25jährigen Bestehens ihres Regiments, des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin, bei. Die hohe Frau hat eine Ordre an das Regiment gerichtet, in welcher sie mit einem herzlichen Glückwunsch ihre Anerkennung verbindet und ein Hoch auf den Kaiser ausbringt. Auch Prinz Wilhelm von Preußen wohnte der Feier bei. Der Kaiser hat aus diesem Anlaß folgendes Schriftstück an seine Gemahlin gerichtet: „Da Ich zu Meinem lebhaften Bedauern an dem persönlichen Erscheinen zu dem von Ew. Majestät Regiment gefeierten Feste behindert bin, bitte Ich Allerhöchstdieselben, dem Regiment Meinen Gruß, sowie den Ausdruck Meiner lebhaften Anerkennung seines bisherigen Verhaltens und Meine wärmsten Wünsche für sein künftiges Gedeihen und Wohlergehen übermitteln zu wollen. Auch stelle Ich Ew. Majestät anheim, die in nebenliegender Liste näher bezeichneten Gnadenbeweise bekannt zu machen, durch welche Ich Mein besonderes Wohlwollen für das Regiment gern habe betheiligen wollen. Ems, den 3. Juli 1885. Ew. Majestät treu ergebenster Wilhelm. I. R.“ (Imperator Rex.)

— Von enthusiastischem Jubel ist der Kronprinz in Aachen, wohin er sich zur Jubiläumsfeier seines 53. Infanterie-Regiments begeben, empfangen worden. Vom Bahnhof aus begab sich der Kronprinz, nachdem dort der officiële Empfang seitens der Civil- und Militärbehörden stattgefunden, nach der Kaserne des Regiments, allenthalben von dem Publikum, den in den Straßen aufgestellten Vereinen und Schulen herzlich begrüßt. Auf dem Kasernenhof schritt der Kronprinz die Front des Regiments ab und hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. An die besten Schützen und Turner des Regiments vertheilte der Kronprinz eigenhändig Prämien. Nach einem Frühstück im Officiercasino wurde das Hüttenwerk „Roth Erde“ besucht, wo der Kronprinz einem Guffe bewohnte. Nach der Rückkehr fand in der Kaserne des 53. Regiments ein Diner statt, an welchem auch die Spitzen der Civilbehörden theilnahmen. Von den Reserve- und Landwehrofficieren des Regiments wurde ein Porträt des Kaisers überreicht. Weiter nahm der Kronprinz die Stadt, die Wälder u. s. w. in Augenschein, allenthalben von der Volksmenge mit Jubel empfangen. Die Wiederankunft in Berlin erfolgt am Montag oder Dienstag.

— Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Kronprinzlichen Herrschaften am 23. d. Mts. der Vermählung des Prinzen Heinrich von Battenberg mit der Prinzessin Beatrice von England, die in Schloß Windsor stattfindet, bewohnen werden.

— Das Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons in Potsdam, dem bekanntlich Soldaten aller deutschen Infanterie-Regimenter angehören, findet am 12. Juli statt, nachdem es wiederholt mit Rücksicht auf das Befinden des Kaisers verschoben worden ist. Der oberste Kriegsherr wird bei dem Fest durch den Kronprinzen vertreten sein.

— Prinzessin Elisabeth von Weimar ist am Sonnabend bei einem Spazierritt mit ihrem Vater, dem Großherzoge, derart vom Pferde gestürzt, daß sie bewußtlos in's Schloß getragen werden mußte. Am Sonntag war im Befinden der Prinzessin eine Besserung eingetreten. Eine gefährliche Verletzung soll nicht vorliegen.

— Fürst Bismarck ist in Begleitung der Frau Fürstin und des Grafen Wilhelm Bismarck in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag von Rissingen in Berlin wieder eingetroffen. Bereits am Sonnabend hat der Kanzler nebst Familie die Reichshauptstadt wieder verlassen und sich nach Kröchlendorf in Schlesien begeben, woselbst die Hochzeit seines jüngeren Sohnes, des Grafen Wilhelm, stattfindet. Von Kröchlendorf aus dürfte der Kanzler, ohne in Berlin nochmals Aufenthalt zu nehmen, nach Friedrichsruhe reisen, um hier den Rest des Sommers zu verbringen. Die Rissingen Cur ist ihm, wie man vernimmt, auch diesmal vortrefflich bekommen und sind namentlich die neuralgischen Schmerzen vollständig verschwunden.

— „Kreuztg.“ und „Reichsbote“ veröffentlichen eine von etwa 250 Personen aus verschiedenen Provinzen unterzeichnete Erklärung zu Gunsten Stöcker's, in der es heißt: „Wir fühlen uns gedrungen, zu erklären, daß uns die Lauterkeit und Ehrenhaftigkeit seines Characters, wie die Verdienstlichkeit seines Wirkens über allen Zweifel erhaben sind. Unter den Unterzeichneten befinden sich 45 conservative Mitglieder des Reichstages und des Landtages. Bedenkt man, daß es über 150 conservative Abgeordnete giebt, so drängt sich die Frage auf, weshalb nur 45 ihren Namen zu dieser Erklärung hergegeben haben.“

— Aus juristischen Kreisen schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wenn nach den Zeitungsberichten bei den sich täglich mehrenden Strikes die Behörden die nicht strikenden Arbeiter gegen den Terrorismus ihrer Kameraden durch polizeiliches und strafgerichtliches Einschreiten zu schützen suchen, so thun sie nur ihre Pflicht. Wer aus Rücksicht auf seine nothleidende Familie den Muth zum Fortarbeiten findet — und Muth gehört dazu — der hat den berechtigtesten Anspruch auf den nachdrücklichsten behördlichen Schutz. Die bestehenden Strafvorschriften, die noch nicht durch eine gegen die Nichtbetheiligung am Strike gerichtete Strafbestimmung ersetzt worden sind, bieten dazu eine vollkommen ausreichende Handhabe. Daß die Bezeichnung des Fortarbeitens als Verrath an der gerechten Sache, und Beschlüsse, wonach die Fortarbeitenden aus den Reihen der Kameraden ausgestoßen werden u. s. w. unter die Strafvorschrift des § 153 der Gewerbeordnung fallen, ist so selbstverständlich, daß es nicht erst noch des Hinweises auf die Rechtsprechung des früheren Obergerichtes bedarf. Das Strafmaß des § 153 geht zwar nur bis zu drei Monaten, allein es greifen zugleich die Allgemeinen Strafvorschriften über Mißhandlung, Ehrverletzung und Bedrohung mit Strafen bis zu zwei und drei Jahren Gefängniß Platz. Zu einer wirksamen Handhabung dieser Strafvorschriften genügt es aber nicht, die Excedenten zu ermitteln, unter Anklage zu stellen und dann nach Monaten — vielleicht erst nach Beendigung des Strikes — zur Bestrafung zu bringen, vielmehr bedarf es dazu vor Allem der Unschädlichmachung der Thäter, d. h. ihrer sofortigen Verhaftung und ihrer Aburtheilung in kürzester Frist. Wo nicht durch Fluchtverdacht, wird durch Collusionsgefahr die Verhaftung gerechtfertigt sein, denn wer sich nicht scheut, auf die Willensbestimmung seiner Mitarbeiter durch Bedrohungen u. einzuwirken, der ist auch der Einwirkung auf die Zeugen verdächtig. Daß die Behörden demgemäß verfahren werden, ist um so weniger zu bezweifeln, als sich dieses Verfahren bei früheren Strikes als ein durchaus practisches bewährt hat.“ Die gesperrten Worte sind auch im Original gesperrt.

— Einem elenden Denuncianten in Leipzig ist der gebührende Lohn für seine Schusterei geworden. In Leipzig besteht eine Tabakhandlung unter der Firma Seidel & Sonntag. Besterer Herr ist ein Mann, dem Politik nicht viel Kopfzerbrechen macht. Er ist ein loyaler Steuerzahler, steht mit vielen höheren Beamten auf freundschaftlichem Fuße und läßt im Uebrigen Gott einen guten Mann sein. So schien es wenigstens äußerlich, bis am 29. April d. J. ein Brief bei dem Fürsten Bismarck eintraf: „Herr Sonntag ist Anarchist, ein ganz gefährlicher Anarchist. Er hat mich beauftragen wollen, den Kaiser und den Reichskanzler zu tödten; allein ich will das nicht thun und kann das nicht thun.“ — Der Denunciant war der Cigarrenarbeiter Friedrich Oswald Vorwerk. Nicht zufrieden mit seiner brieflichen Leistung reiste Vorwerk auch nach Berlin und gab, da er bis zum Kanzler, wie es seine Absicht war, nicht vordringen konnte, alle Einzelheiten über das angeblich geplante Attentat zu Protokoll. Es stellte sich aber heraus, daß nur eine gemeine Rache, besonders aber der Umstand, daß er von Sonntag um eine geliebte Geldsumme gemahnt worden war, dem Vorwerk zur Denunciation Veranlassung gegeben, daß aber Sonntag anarchistischen Tendenzen absolut fernsteht. Daher wurde Vorwerk in Haft genommen und erhielt als Strafe wegen wissentlich falscher Denunciation mit Rücksicht auf seine verworfene Gesinnung 18 Monate Gefängniß und 5 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

— Ein Arbeiter fand am Sonnabend Vormittag die Leiche eines Mannes in Civilkleidung, welcher sich eine Kugel in den Mund geschossen hatte und gräßlich zugerichtet war, im Grunewald bei Berlin auf dem Rasen ausgestreckt. Visitenkarten und Briefe, welche man bei der Leiche fand, dienten dazu, festzustellen, daß in dem Selbstmörder der Lieutenant v. Brittwitz und Gaffron vom Leib-Cuirassier-Regiment (Schlesisches Nr. 1) aus Breslau erkannt wurde. Das Dunkel, welches diese unselbige That umgiebt, ist noch nicht gelichtet und man hat für diesen Verzweiflungsact bisher noch keine Erklärung finden können. Der Unglückliche zählte erst 24 Jahre und war zur Central-Turnanstalt nach Berlin commandirt. Hier wohnte er in der ersten

Etage des Hauses Marienstraße Nr. 2, in welchem noch mehrere andere Officiere Garçonwohnungen inne haben. Am Sonnabend Morgen um 6 1/2 Uhr schickte Herr von Brittwitz seinen Burschen mit einem Briefe, in welchem er bat, sein Ausbleiben wegen eines Unwohlseins zu entschuldigen, an den Oberlieutenant v. Trestky, den Director der Central-Turnanstalt, in der Scharnhorststraße und erklärte dem Soldaten, daß er seiner vor 11 Uhr Vormittags nicht mehr benötigte. Raum war der Bursche mit dem Briefe fort, so kam Herr v. Brittwitz in den Hof herunter, ging in die Stallungen und machte sich mit seinem Reitpferd zu schaffen, das er wiederholt zärtlich streichelte. Diejenigen, welche ihn um diese Zeit noch zum letzten Mal gesehen haben, bemerkten nicht die geringe Veränderung in seinem Wesen. Gegen 7 Uhr ging Herr v. Brittwitz fort und blieb von diesem Augenblick an verschwunden.

— Ueber die Folgen des Berliner Maurerstrikes stellt die „Baugew.-Ztg.“ interessante Betrachtungen an. Der Strike instuirt selbstverständlich auf alle bei der Maurerarbeit beschäftigten Handwerker; auf das Bauhewerke, die Zimmerer, Klempner, Schlosser, Maler, Glaser, Tischler u. c., die zu unfreiwilliger Ruhe gezwungen werden, ebenso wie die zahlreichsten Ziegeleien auf dem Lande. Wer jetzt den Berlin-Spandauer Canal betrachtet, findet Kahn an Kahn gereiht, welche vergeblich ihrer Löscher harren. Der bis jetzt schon verloren gegangene Lohn beziffert sich nach Millionen und weitere Millionen kommen in den für das Baugewerk schaffenden Industrien abhanden. Eine weitere Folge des Strikes ist das Hinaufgehen der Wohnungsmiethe, welches sich schon zum October geltend machen wird, da viele Häuser unvollendet bleiben. Wenn der Satz richtig ist, daß jeden Tag in Berlin drei Häuser erbaut werden müssen, um mit dem Anwachsen der Bevölkerung gleichen Schritt zu halten, so fehlen schon jetzt zu October 60 Häuser, ganz abgesehen von den seit April abgerissenen 400 alten Häusern. Darunter hat natürlich der weitaus größte Theil der Berliner Bevölkerung zu leiden.

### Provinzielles.

□ **Schweidnitz.** Am 5. d. M. wurde auf dem Zobtenberge das alljährliche Bergfest abgehalten. Es findet nämlich am Sonntage nach Maria Heimholung in der auf dem Berge stehenden Capelle ein Gottesdienst statt und die frommen Katholiken der ganzen Umgegend versämen es an diesem Tage nicht, den Berg zur Anhöhrung des Gottesdienstes zu besteigen. Der Tag gestaltet sich in seinem Verlaufe, so auch diesmal, zu einem wahren Volksfeste. Bei dieser Gelegenheit seien einige Notizen über die auf dem Berge stehende Capelle hier gegeben. Der Abt des Sandstiftes in Breslau, Johann Sievert, ließ im Jahre 1702 an Stelle einer kleinen baufälligen, hölzernen Capelle aus dem Gestein des Zobtenberges eine steinerne Kirche erbauen. Dieselbe wurde am Tage Maria Heimholung eingeweiht. Auf ihrem mit Schindeln gedeckten Dache wurde 1810 ein hölzernes Belvedere errichtet, welches eine entzückende Rundschau gewährte. In der Nacht vom 4. zum 5. Juni des Jahres 1834 brannte jedoch die Kirche, durch einen Blitzstrahl entzündet, gänzlich ab und das Haupt des Berges trug die 1851 eine Katze. Da war es Oberforstmeister v. Pannwitz, der den Neubau anregte. Auf sein Gesuch erließen der Cardinal-Fürstbischof Meichior von Diepenbrod und der Oberpräsident von Schlesien, Freiherr von Schlieffen, einen Aufruf zur Sammlung freiwilliger Beiträge. Bereits am 12. Juni 1851 wurde der Grundstein gelegt und der Bau trotz vieler Schwierigkeiten so beschleunigt, daß am 15. August 1852 die Einweihung der neuen Kirche erfolgen konnte. — Am 5. d. ging der erste Extrazug von Breslau nach Zoben.

□ **Königszell.** Im benachbarten Zauernitz wurde am Sonntag das diesjährige Sängersfest der mittelschlesischen Cartelvereine, an dem sich 10 Männergesangsvereine mit circa 270 Sängern aus den Kreisen Waldenburg, Schweidnitz und Sniegau theilnahmen, abgehalten. Bereits am Sonnabend Abend hatten sich eine Anzahl Sänger und viele Gäste aus Zauernitz und Wickendorf zur Vorfeier auf dem Festplatze eingefunden. Zwar schien es Sonntag früh, als sollte der Sängertag glänzend verregnen, doch klärte sich gegen Mittag der Himmel und bei prächtigem Wetter hielten, wenn auch verspätet, die Sänger aus der Nähe und Ferne ihren Einzug in die durch Ehrenporten, Guirlanden und Flaggen festlich geschmückten Dörfer Zauernitz und Wickendorf. Nachdem die einzelnen Vereine in den Gasthäusern Mittagssmahl gehalten, fand im Gängel'schen Gasthose zu Wickendorf die Generalprobe statt. Von da aus bewegte sich der Zug nach 3 Uhr unter Vorantritt der uniformirten Schweidnitzer Stadtkapelle nach dem Festplatze, dem Rindfleisch'schen Garten zu Zauernitz. Nach dem Gesänge des Bundesliedes hielt Lehrer Kunik aus Tschachen die Festrede und brachte zum Schluß derselben ein Hoch aus auf Se. Majestät unsern Kaiser, worauf die Nationalhymne stehend gesungen wurde. Sodann folgte das Fest-Concert. Dasselbe umfaßte drei Theile. Im ersten Theile gelangten drei Massensöhre (Hymne „Lobpreis laut und rühmt und ehrt“ — „Myrithen“ von Dreßler — „Der große Wandersmann“ von Mendelssohn) zur Ausführung. Im zweiten Theile folgten Einzelgesänge der Vereine Polznitz, Königszell, Würben, Reichlau, Järschau, Laasan, Wickendorf-Zauernitz, Domanze, Bögendorf und Saaran. Im Schlußtheile folgten Instrumentalpièces der Schweidnitzer Stadtkapelle. Während des Concerts entwickelte sich auf dem Festplatze, auf dem etwa 1200 Personen anwesend sein mochten, ein reges und fröhliches Treiben. Nach einer Statistik der herausgegebenen Gesangszeitung, die auch einen Artikel über Aufgabe der Gesangsvereine enthielt, zählt die Cartelvereinigung in 10 Vereinen 188 active, 328 passive und 10 Ehrenmitglieder, insgesammt 534 Sangesbrüder. Nach Beendigung des Fest-Concerts wurde eine Niesenpolonaise im Festgarten arrangirt, an der sich 164 Paare theilnahmen. Sodann sprach der Vorsitzende des Ortscomittees den Sängern und Gästen seinen Dank aus, worauf Lehrer Siebig aus

(Fortsetzung des lokalen Theiles aus dem Hauptblatte.)

Δ (Gartenfest.) Mittwoch, den 8. Juli c., veranstaltet Herr Restaurateur Wurst ein Gartenfest, bei welchem der Waldenburger Zitherclub die Besucher durch Vorträge unterhalten wird. Herr Wurst wird durch Illumination des Gartens das Seine dazu beitragen, den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

H. (Der Gesangsverein Fidelio) veranstaltete gestern in Braun's Garten zu Ober-Altwater sein diesjähriges erstes Sommervergnügen unter zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder und deren Gäste, welche von Nachmittag 5 Uhr bis Morgens 1 Uhr in heiterster Stimmung sich vergnügten. Die Gesangsleistungen des Vereins, unter Direction des Berghautboisten Herrn Robert Gräfer, waren recht erfreuliche und ernteten reichsten Beifall. Für andere Unterhaltungen war auch gesorgt, für die Damen wurde ein Topf schlagen arrangirt und das Tanzvergnügen wurde durch eine Kaspartheatercomödie, welche bei Jung und Alt große Heiterkeit erregte, auf das Angenehmste unterbrochen. Wünschen wir dem strebsamen Verein auf seiner sich vorgeschriebenen Bahn weitere Ausdauer, er wird dann sein sich vorgestelltes Ziel sicher erreichen und der Segen des Fleißes, die allgemeine Anerkennung seines Könnens, wird nicht ausbleiben.

\* (Die ländlichen Berufsbeamten in Schlesien) hatten sich vor einiger Zeit mit einem Gesuche an den Provinzial-Ausschuß gewandt, und darin um Einrichtung einer Pensions- und Unterstützungskasse für ihre Beamtenategorie und ihre Hinterbliebenen, womöglich unter Anlehnung an die für die Provinzial-Beamten bereits bestehende Pensions- und Relikten-Kasse, gebeten. Dieses Gesuch soll, wie man der „Bresl. Ztg.“ mittheilt, in der letzten Sitzung des Provinzial-Ausschusses berathen, aber als außerhalb der Aufgaben der Provinzial-Verwaltung liegend abgelehnt worden sein.

\* (Berufung.) Wie wir erfahren haben, ist das Urtheil des Königl. Schwurgerichts zu Schweidnitz vom 17. Juni d. J. gegen den Vollziehungsbeamten Heinrich Bohnsack von hier aufgehoben worden, da von Seiten der Königl. Staatsanwaltschaft Revision eingelegt ist in Folge eines Formfehlers bei der Verhandlung.

Δ (An Brandwunden gestorben.) Die Köchin des Herrn Kaufmann Ehlensburg, welche sich am 26. v. Mts. beim Anmachen des Feuers infolge Explosion der Petroleumflasche so gefährliche Brandwunden zuzog, ist denselben am vergangenen Sonnabend erlegen.

Δ (Vom Gebirgsverein.) Die am Sonnabend Nachmittag vom Waldenburger Gebirgsverein unternommene Storchbergpartie, an der sich 17 Damen und 20 Herren, darunter fast sämtliche Vorstandsmitglieder, sowie ein Mitglied der Section Schmiedeberg, betheiligten, war vom herrlichsten Wetter begünstigt. In heiterer Stimmung bestiegen die meisten der Teilnehmer die hinter dem Garten der Pumpenbrauerei um 1 1/2 Uhr zu dem angegebenen Zweck bereitstehenden Entenwagen, während der kleinere Theil in eigenen Wagen dem Ziele zusteuerte. Um 3 Uhr langte die Gesellschaft in Niederlangwaltersdorf an, wo sie beim Kreischa in den Buschhauern die Wagen verließ und nach halbstündiger Rast die Straße überschritt, um den Aufstieg zum Storchberge zu beginnen. Ein jetzt noch wenig anstrengender, von Bäumen beschatteter Weg, dessen Richtung auf Veranlassung des Vereinsvorstandes durch Wegweiser und andere Wegzeichen genau angegeben ist, führt zu einem Halteplätzchen, den sogenannten Jägerbänken. Hier ließen sich die Gebirgsvereiner nebst Damen auf kurze Zeit nieder und nahmen, den lebenden Gaumen zu erquicken, die in weiser Fürsorge mitgebrachten Erfrischungen ein, dabei diejenigen Mitglieder der Gesellschaft nicht vergehend, welche, gleich den thörichtesten Jungfrauen, unterlassen hatten, vorsorglich an die Zukunft zu denken. Mit frischen Kräften ausgerüstet, ging nun in dem immer steiler werdenden Aufstieg weiter, bis die Gesellschaft ein ziemlich ausgedehntes Plateau, auf dem sich für die fürstlichen Jagdgäste ein bequemes Ruheplätzchen befindet, erreichte, von welchem man nach dem Böhmer Land, nach Friedland und Gottesberg hin einen weiten Ausblick hat. Noch etwa 10 bis 15 Minuten währte es und der Gipfel des Berges war gegen 5 Uhr erreicht, so daß der Aufstieg etwa eine Zeit von 1 1/4 Stunden in Anspruch genommen hatte. Wie erfreut war man, endlich das Ziel, wenn auch manchmal unter Pusten und Seufzen, erreicht zu haben; konnte man doch überzeugt sein, durch den herrlichen Anblick so vieler Naturschönheiten zehnfach belohnt zu werden. Der Ausblick von dem Aussichtsthorne, den der Vorstand des Gebirgsvereins aus dem vom Herrn Brauereibesitzer Kappeller dem Vereine als Eigenthum überwiesenen Holzgerüst in höchst solider Weise hergerichtet hat, war ein überraschender. All das Schöne, was man da oben sieht, ist bereits in einem früheren Bericht unseres Blattes geschildert worden. Da liegen „unsere Butterberge, im Hintergrund der bläuliche Zobten und von da in weitem Gürtel sich anreihend die Dittersbacher und Neuhäuser Berge vom Kohlberg bis zum schwarzen Berge, der Buchberg, der Heideberg, der rote Stein und das Görbersdorfer Gebirge, die Pede, dahinter der Stern bei Braunau, die Heuschauer und andere Glaser Berge, alsdann in der Richtung nach Friedland die hohe Paide, darüber, den Horizont abschließend, die Schneetoppe, ferner die Wildberge u. a. m., der eigentümlich Fernsicht nicht zu gedenken.“ Nach diesem Hochgenuß ließ sich die Gesellschaft unter dem Thurme, an welchem die Höhe des Berges auf 797 Meter

angegeben ist, und um denselben herum behaglich nieder, um nach den überstandenen Strapazen gehörig auszuruhen und leiblich sich zu stärken. Herr Brauereibesitzer Scholz in Langwaltersdorf hatte für ausgezeichneten Gerstensaft und sonstige Erfrischungen gesorgt, die fleißig begehrt wurden, so daß jedes Mitglied der Gesellschaft sich hoch befriedigt fühlte. Was Wunder, daß nun auch Mund und Kehle sich zum Gesänge aufthaten, in welchen Damen und Herren gemeinschaftlich einstimmten zum Lobe des großen Meisters, der Berg und Thal, Wald und Flur mit so unaussprechlichen Schönheiten ausgestattet hat. Es war aus Aller Seele gesprochen, als ein Mitglied des Vereins das Wort ergriff und dem Vorstande in einem „Hoch“ den Dank für seine bisherige Wirksamkeit und für die Mithewaltung bei der Veranstaltung zu dem ersten gemeinschaftlichen Ausfluge ausdrückte. Laut wiederholte die Gesellschaft dieses Hoch, sowie auch diejenigen Hochrufe, welche den Damen und sämtlichen Theilnehmern an der Partie galten. Nach 7 Uhr wurde zum Absteige aufgebrochen, welcher auf der entgegengesetzten Seite des Berges und zwar auf dem kürzesten, daher im ersten Theile sehr mühseligen Wege nach Langwaltersdorf erfolgte. Dort fand in der Scholz'schen Brauerei noch ein gemüthliches Zusammensein statt und dann brach die Gesellschaft zur Rückfahrt nach Waldenburg auf, wo sie gegen 10 1/2 Uhr wohlbehalten ankam. Im Garten des Herrn Kappeller wurde noch ein Schlummerseidel getrunken, womit die erste, wohlgelungene Vergnügungstour des Waldenburger Gebirgsvereins ihren Abschluß fand.

Δ Gottesberg. Der Vorstand der hiesigen Gebirgssection hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, nachdem von der Generalversammlung des Riesengebirgsvereins der hiesigen Section 150 Mk. zum Bau einer Schutzhütte bewilligt worden sind, nunmehr mit dem Bau derselben zu beginnen. Montag den 13. d. M. soll eine Excursion unternommen werden, um event. die Aufstellung von Bänken u. noch ausführlich zu können. Auf der Friedenshöhe soll noch eine Platte mit der Bezeichnung der Himmelsrichtungen angebracht werden. Die Hausbesitzer, welche Sommerwohnungen zu vermieten haben, sollen aufgefordert werden, ihre Offerten im hiesigen Auskunfts-Bureau (Apothete) niederzulegen. — Am Freitag Nachmittag unternahm die 2. und 3. evangel. Mädchenklasse ihren Schulpaziergang nach Neu-Lässig. — Vergangenen Sonnabend fand hier selbst eine freie Vereinigung der Lehrervereine von Landeshut, Friedland und Gottesberg statt, wozu gegen 50 Lehrer anwesend waren. Nachdem die auswärtigen auf den bezw. Bahnhöfen empfangen worden waren, wurden diese in's Vereinslocal, den „preussischen Adler“, geleitet. Nach einer herzlichen Begrüßung seitens des hiesigen Vorsitzenden, Herrn Cantor Reimann, hielt Lehrer Weiß-Gottesberg einen höchst interessanten Vortrag: „Disciplinarmittel in der Volksschule.“ Dem Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte an. Mit der Einladung zur nächsten Vereinigung wird der Friedländer Verein betraut. Nach der Versammlung besuchte man die „Friedenshöhe“ und stattete am Schluß der Rathhaus-Reparatur einen Besuch ab. — Unsere „Friedenshöhe“ wird immer mehr besucht. Am Sonntag war ein Breslauer Gesangsverein mit Damen (gegen 70 Personen) anwesend.

Δ Tannhausen. Am 3. Juli c. waren es 25 Jahre, als der allgemein geachtete Gerichtsschreiber Herr Carl Vogt sein Amt als solcher in Tannhausen übernahm. Die Amts- und Gemeindeverordnungen und Gemeindevorstellungen der zu dem Gerichtsschreiberbezirk des Herrn Vogt gehörigen Ortschaften ließen den Tag nicht vorübergehen, um ihrem nunmehr beinahe alt gewordenen Gemeindebeamten freudige Theilnahme und Anerkennung zu bekunden. In corpore erschienen im Laufe des Vormittags, nachdem der Jubilar von dem Gesangsverein mit einem Gländchen erfreut worden war, diese Körperschaften in der Wohnung des Herrn Vogt und brachten unter Ueberreichung eines Staatspapiere per 300 Mk. ihre Glückwünsche dar. Der Kreis-Ausschuß des Kreises Waldenburg hatte dem Gefeierten in Anerkennung der Leistungen und 25-jährigen bewährten Dienstzeit desselben schriftlich seinen Glückwunsch übermittelt. Von den vielen Freunden und Bekannten gingen im Laufe des Tages zahlreiche Briefe und Telegramme ein. Nachmittags 4 Uhr fanden sich unter Führung des Vereinsvorsitzenden, Herrn Amtsvorsteher Eggers aus Wülfewaltersdorf, 10 Collegen aus dem Kreise Namens des Gerichts- und Gemeindevorstehervereins Waldenburger Kreises bei dem Jubilar ein und überbrachten demselben Glück- und Segenswünsche und ein ihm zugedachtes Geschenk. Herrn Vogt wird dieser Tag gewiß immer in freudiger Erinnerung bleiben, wir aber wollen wünschen, daß der Höchsteherr Herr Vogt mit den Seinigen in der Folge gesund und munter und mit stets frischer Arbeitskraft begabt erhalten möge, damit er nach abermals 25 Jahren das goldene Amtsjubiläum begehen kann.

## Des Waldhofbauern Einziger.

(Fortsetzung.)

Sonst wurde der Gottesdienst immer im oberen Saale des Waldhofes gefeiert, heute war die untere Wohnstube für die Trauung hergerichtet. Die Wände waren verdeckt durch grünes Tannengezweig und es duftete gar heimlich in dem Raume. In der Mitte des Zimmers stand der geweihte, kleine Altar mit den brennenden Lichtern und dem Kreuzifix darauf.

Der alte, silberlockige Priester stand schon davor und die Marei mußte mit dem Waldhofbauern ganz nahe vor ihn treten. Ringsum standen die Andern, die Marei gewahrte bald, daß der Nazi rechts vom Altare stand. Dieser Anblick zog ihr Herz kampfig zusammen. Wenn dieses zum Wenigsten ihr erspart geblieben wäre!

Nun ward es ganz still in dem Gemach und der Priester begann zu reden.

Die Marei heftete ihren Blick fest auf ihn, als ob von ihm Glück oder Unglück abhinge. Und der Pfarrer lächelte ihr mild zu, als ob er sie aufrichten wollte in

ihrem Glend. Freilich, er wußte nichts von diesem, er hatte nur zu ihr gelächelt, weil er sie kannte von früher. Er hatte sie gefirmt und war bei den festlichen Anlässen in's Dorf hinausgekommen, sonst kam statt seiner immer eine jüngere Kraft, denn der Weg nach dem Waldhof war beschwerlich.

Die Marei schaute von dem Geistlichen hinweg und ihr Blick fiel auf das schlichte Kreuz, welches mitten auf dem Altar stand.

„Um Deiner Schmerzen halber!“ dachte sie scheinbar bei sich. Das war ein anderes Leid gewesen, welches der Nazarener zu erdulden gehabt hatte. Gottesleid und Menschenleid! — Dieser Gedanke gab ihr Kraft, sich unter ihr Joch zu beugen.

Unterdessen sprach der Geistliche immer weiter und immer begeisterter erklangen seine Worte in dem Gemach.

„Ihr sollt treue Kameraden sein,“ sagte er innig. „Die Ehe ist kein Spiel, — man darf die Liebe nicht versuchen wie eine Frucht, welche man wegwirft, wenn man sich an ihr gefättigt hat. Die Ehe ist eines der Heiligthümer der Menschheit und wer an dieser frevelt, höhnt die Gottheit!“

Das traf die Marei bis in's tiefste Herz. Sie zuckte unwillkürlich zusammen, so daß der Waldhofbauer sich besorgt für einen Augenblick nach ihr wandte. Schändete sie dies Heiligthum nicht, indem sie den Mann an ihrer Seite betrog? Diese vorwurfsvolle Frage tauchte zum ersten Male in ihrem Innern auf, an diese hatte sie noch nie gedacht, sondern nur stets an ihr Herzensopfer. Nun fielen ihr die Pflichten bei, welche sie zu erfüllen hatte. Liebe und Treue gegen den ungeliebten Mann. Konnte sie ihn lieben, wo sie das Bild eines Andern im Herzen trug, — das Bild seines Sohnes, — ihres Sohnes!

„Die Liebe ist wie ein Baum!“ rief der Geistliche aus. „Er sproßt empor und wird immer stärker, bis er der erquickende Schattenspender wird. Und so soll die Liebe aufwachsen in Euch Beiden, — nicht wie der verzehrende Sonnenschein, der das innerste Mark erstarrt, — mild und friedlich soll eure Liebe sein, damit sie ausdauert durch die Stürme und Anstaltungen, welche Euch nahen werden, wie jedem Andern auch!“ — „Aber sorgt,“ rief er ihnen warnend zu, „daß der Baum eurer Liebe gedeiht, daß ihr ihn nicht verpflanzt in unfruchtbaren Erdboden. Es kommt nicht einzig darauf an, daß man sich liebt, sondern daß man sich glücklich macht! Darin wurzeln auch der Baum eurer Liebe, in dem Bewußtsein des redlichsten Strebens, das Glück des Andern zu vervollkommen. Sei Deinem Weibe ein geduldiger, friedfertiger Gatte, sei Deinem Manne ein züchtiges, schaffensreges Weib, seid einander Gefährten in den Wirrnissen des Lebens!“ Die Marei schaute den Christum am Kreuze an und in ihre Wangen stieg leichtes Roth.

Sie gelobte sich, nach Kräften das Glück des Waldhofbauern fördern zu helfen, wenn er menschlich verfuhr mit dem Nazi. Das natürlich vorausgesetzt, denn ihr Opfer galt ja einzig dem Geliebten und seinem Glücke!

Der Geistliche war zu Ende mit seiner Rede und die eigentliche Trauung begann.

„Ja!“ sagte der Waldhofbauer mit seiner markigen Stimme, als ihm die übliche Frage vorgelegt wurde.

Nun wandte sich der Pfarrer mit der nämlichen Frage auch an sie.

Jetzt krampfte sich ihr Herz doch trotz aller guten Vorsätze zusammen und die Marei schaute angstvoll zu dem Nazi herüber, als ob sie von diesem Trost erwartete. Aber der Bursch drehte an seiner Pelzmütze und schaute mit gleichgültigem Gesichtsausdruck zur Erde.

Wenn er sie nur angesehen hätte, wenn ein einziger Blick aus seinen Augen auf sie gefallen wäre.

Aber der Bursch blickte beharrlich vor sich nieder und der Geistliche schwiegen eben, sie mußte reden jetzt, mußte allein für sich entscheiden.

„Ja!“ bebten ihre Lippen leise, während ein letzter, erloschener Blick den Geliebten streifte.

Die Trauungszeremonie war zu Ende und von allen Seiten erhielt die junge Waldhofsbauerin Glückwünsche dargebracht. Die Marei nickte nach den Bekannten, aber die alte Starrheit hatte wieder Einzug gehalten in ihrem Herzen.

Der Waldhofbauer sagte sie um den Nacken und zog sie eng an sich.

„Marei!“ sagte der starke Mann mit tiefbewegter Stimme, „gelt, wir woll'n treue Kam'raden sein durch die' Leb'n, schlag ein d'rauf, Marei!“

Er hielt ihr die arbeitschwielige Hand hin und die Marei legte ihre Hand zögernd in die seine. Aber sie wußte nicht was sie versprach, sie wußte nur, daß ihr der Nazi nunmehr verloren war auf ewig!

Sie hatte Angst davor, er würde auch kommen

gleich den Andern und ihr Glück wünschen. Von ihm hätte sie dies nicht ertragen, es wäre ihr wie bitterer Hohn vorgekommen und sie war dem Burschen herzlich dankbar dafür, daß er keine Anstalten dazu machte.

Dann ging im oberen Gemach des Waldhofes die allgemeine Hochzeitsfeier los.

Oben waren lange Tafeln gedeckt und überreich mit Weinflaschen besetzt. Vom Waldhofbauern erwartete jeder Etwas ganz Besonderes und der Bauer war auch nicht gewillt, seine Hochzeit schlecht besprochen zu sehen.

Obenan, auf den Ehrenplätzen, saßen natürlich er mit seiner jungen Frau. Daran schlossen sich der Mattenbauer und dessen Frau und die sonstigen Honorationen des Dorfes, sowie der Pfarrer.

Der Waldhofbauer war übergücklich und sein sonst so ernstes Gesicht erstrahlte von innerer Befriedigung. Er konnte sich gar nicht satt sehen an seiner jungen Frau und ein über das andere Mal zog er sie an sich und küßte sie auf Mund und Stirn.

Bei der Tafel ging es hoch und lustig her und die Marei war die Einzige, welche nicht mit einstimmt in den allgemeinen Jubel. So oft sie konnte, wandte sie sich an den zu ihrer anderen Seite sitzenden Pfarrer und lauschte seinem Gespräche. Der milde alte Herr mußte gemerkt haben, daß nicht Alles richtig war bei der Hochzeit und bemühte sich, süße Trostesworte in das Herz der jungen Frau zu träufeln.

Es gelang ihm aber nur zum Theil und manchmal, wenn die Marei sich unbemerkt glaubte, schauerte sie zusammen, wie ein vom Fieberfrost geschüttelter Kranker.

Die Stimmung bei der Tafel wurde immer lustiger und fideler, — besonders am unteren Ende, wo die Jungburschen und Mädchen des Ortes saßen. Dort wurde geschertzt und gelacht und geneckt. Helles Lachen erklang und der Eine oder der Andere summtte wohl auch schon ein munteres Liedchen vor sich hin.

Der Nazi saß neben der Bärbel mitten unter dem hellsten Haufen.

Erst war der Bursch recht trübe gestimmt gewesen. Sein Herz hatte doch gewaltig geschlagen, als er am Morgen die Marei vor den Altar mit seinem Vater hatte treten sehen. Es war aber weniger die Liebe zu dem schönen Mädchen, als der Reiz und die Mißgunst gewesen, welche ihn verstimmt hatten. Anfänglich war der Nazi auch bei der Tafel niedergedrückt, aber der Wein, welchen er lange zu seinem Schmerze hatte entbehren müssen, regte seine Lebensgeister bald an und es dauerte nicht lange, so war der Bursch in seine gewöhnliche rohe Lustigkeit verfallen, — zur Freude der Bärbel, welche sich schon mißmuthig von dem Burschen hatte abwenden wollen.

Nun war der Nazi der Lustigsten Einer und sein Lachen drang bald bis zu den Ohren der bleichen jungen Waldhofbäuerin.

Die Marei sah den Nazi erschreckt an. Er, der

Geliebte, konnte lachen, während ihr das Herz zu brechen drohte vor lauter Glend, Kummer und Gram!

Sie hatte geglaubt, der Nazi werde wie wahnfinnig wüthen an dem heutigen Tage, — ja, sie hatte bei dem Gedanken gebebt, daß er am Ende sich während der Trauung nicht mehr zu halten vermöge und im entscheidenden Moment dazwischen stürzen werde, um seinen Schatz für sich zu erhalten. Und nun konnte er gar lachen!

Aber das liebende Herz einer Frau läßt so gerne eine Entschuldigung gelten und wäre es die durchsichtigste von der Welt. Es glaubt und vertraut, weil ja die Liebe geboren ist aus Glauben und Vertrauen.

Gewiß, — diese Lustigkeit des Burschen war eine künstliche; sie war auch so roh und lärmend. Man sah es ihm an, daß er schon stark getrunken hatte, — in der Verzweiflung hatte er sich berauscht und nun lachte er in Selbstvergessenheit, um morgen elender und verzweifelter zu sein wie je.

(Fortsetzung folgt.)

### B e r m i s c h t e s .

**\*(Eine Kinder-Warteanstalt.)\*** Unsere Kronprinzessin hat auf dem kronprinzlichen Gute Bornstedt bei Potsdam in diesem Jahre eine Kinder-Warteanstalt eingerichtet. Es ist ein einfacher, aber recht hübscher Ziegelbau, der mehrere praktisch eingerichtete Räume enthält, daneben einen großen Garten mit hübschem Spielplatz — Alles nur für die Kinder der Arbeiter des Gutes und Dorfes bestimmt, d. h. nur für kleine, welche noch nicht die Schule des Ortes besuchen. Die Kleinen kommen um 6 Uhr Morgens, wenn die Eltern mit der Arbeit beginnen, in die neue Kinder-Warteanstalt und bleiben, abwechselnd mit verschiedenen Spielen und Übungen nach Fröbel'schem System von Fräulein Trinkauf, der Leiterin der Anstalt, beschäftigt, bis Abends 7 Uhr, so viel wie möglich im Garten, wenn das Wetter dazu geeignet ist. Mittags um 12 können die Kinder zu ihren Eltern zum Mittagbrot gehen, wenn Mutter solches bereitet. Sind aber die Eltern auf dem Felde, so erhalten sie ihr Mittagbrot in der Anstalt. In voriger Woche hat, wie dem „Deutsch. Reichsbl.“ mitgeteilt wird, die Frau Kronprinzessin noch Matrasen angeschafft, auf denen die Kinder nach dem Mittagessen schlafen können. Die Frau Kronprinzessin ist mit den Prinzessinnen Töchtern fast alle Tage, wenn ihre sonstigen Verpflichtungen es nur irgend gestatten, auch in der Anstalt, und sie hält darauf, daß die Kinder, welche alle rothgestrichene Joden tragen, zu großer Artigkeit und Sittsamkeit erzogen werden. Die Kinder-Warte-Anstalt zu Bornstedt soll zugleich eine Musteranstalt sein. Die Kronprinzessin hofft, daß die Herren Großgrundbesitzer sich ein Muster daran nehmen und solche Anstalten auch auf ihren Gütern errichten werden, damit die Kinder der ländlichen Arbeiter, wenn diese auf dem Felde beschäftigt sind, unter Aufsicht sind, nicht verwahrlosten und verwildern. Und wer von den Herren Großgrundbesitzern ein Herz für seine Arbeiter und deren Kinder und irgend die Mittel dazu hat, der gehe hin nach Bornstedt und sehe sich die Sache an. Und sein Schaden wird's nicht sein. Die Eltern werden, wenn sie über das Schicksal ihrer Kinder daheim nicht in Unruhe sind, fleißiger, stetiger und besser arbeiten und die Kinder werden ordentliche Menschen werden.

**\*(Das Geheimniß am englischen Hofe.)\*** Der „W. Allg. Ztg.“ wird geschrieben: „Die Prinzessin von Wales hat belanlich fast völlig das Gehör verloren. Von diesem schweren Leiden darf jedoch Niemand, am allerwenigsten die hohe Frau selbst etwas erfahren. In ihrer Anwesenheit wird das Ge-

spräch in so lautem Tone geführt, daß jedes Wort ihr verständlich, die Musiker, welche sich im Palaste der Prinzessin produciren, müssen den Ton ihrer Instrumente hinausstimmen so gut es geht. Die Königin Victoria, die in ihrer Schwieger-tochter den guten Engel ihres Sohnes verehrt, gelangt äußerst selten in die Gesellschaft der Prinzessin, da für sie das laute Sprechen als gesundheitschädliche Anstrengung gilt. Die große Abneigung, welche der Prinz von Wales gegen seinen zukünftigen Schwager, den Prinzen von Battenberg hegt, hat ihren Grund darin, daß der Prinz einst arglos der Prinzessin von Wales einen deutschen Arzt empfehlen wollte, der sie von ihrem Leiden heilen könnte.“

### (Eingefandt.)

Es dürfte wohl an der Zeit sein und dem Wirken des Zeitgeistes entsprechen, Uebelstände, welche nach jeder Richtung hin drückend auf dem Arbeiter und dessen Familie lasten, in humanem Wege aus der Welt zu schaffen. — Daß durch die Knappschaffskassen unzählbares Elend von den Arbeitern und ihren Familien abgemindert worden ist und noch abgemindert wird, ist vollendete Thatsache; den hohen Begründern dieser Kassen war bewußt, daß sie bei den Entwürfen für das Wohl der Arbeiter die Knappschaffskassen als einen Grundstein sozialen Lebens festlegten. Dankbare Ehrfurcht sei auch heute noch den hohen Begründern gebracht. — Dennoch bleibt bei allen Wohlthatserzeugungen die Einrichtung Menschenwerk und wir haben ein Sprüchwort: „Wo viel Licht ist, ist auch Schatten.“ Es giebt Momente, wo kein Licht, nur schwerer schwarzer Schlag Schatten herrscht. (Beweise hierfür stelle ich jederzeit.) — Ein fühl- und greifbarer Uebelstand von unberechenbarer Tragweite unter den Knappschaffseinrichtungen ist die Eintheilung in Bezug auf ärztliche Hilfe in Erkrankungs-fällen; dem erkrankten Familienvater ist hier, wie beim Militär, der Sprengel-arzt, dort der Compagnie-Doctor, zugewiesen, gleichviel, ob der Erkrankte Vertrauen in die Hilfe des Arztes setzt, oder nicht. In unzähligen Fällen sind die heißen Wünsche und Bitten der Leidenden laut geworden unter den niederdrückenden Befehlissen: „O ich wüßte, wenn der Doctor N. N. mich behandeln würde, so wäre meine Krankheit, mein Leiden längst behoben: zu dem Arzt, welcher mich behandelt, habe ich kein Vertrauen und deshalb wird es auch nicht besser.“ — Auf den Kirchhöfen liegen schon Hunderte und Tausende, welche die heißen Wünsche selbstzubestimmender Arztwahl mit in das Grab genommen haben und die Hand auf's Herz, auch heute, wenn jeder Arbeiter in dieser Hinsicht seine Ansicht frei zu Tage legen würde klarer werden, daß in dieser Beziehung ein mit der heutigen Zeit im Widerspruch stehender Uebelstand, welcher mit offener Erklärung beseitigt werden muß, vorliegt. Diesem beregten Uebelstande ist nun sehr leicht und gründlich abzuhelfen, wenn die hohe Regierung und die Verwaltungsorgane in die Statuten anderer Kranken-Unterstützungsvereine nehmen und nach diesen die ärztliche Hilfe regeln. Es bestehen Krankenkassen, welche ihren Mitgliedern in Erkrankungs-fällen zwei Drittel ihres Einkommens pro Krankentag gewähren; von diesem Betrage bestreitet das Mitglied die Kosten für ärztliche Hilfe. Es steht dem Mitglied vollkommen frei, welchem Arzt die Kur anvertraut werde. Den Herren Ärzten würde durch die Selbstwahl der Erkrankten in keiner Weise Nachtheil erwachsen, i. a. Gegentheile würde das Vorurtheil, welches Laien hegen, der Gelahrtheit gegenüber schwinden. — Hat der Erkrankte das Vertrauen zum selbstgewählten Arzt, daß ihm von demselben Hilfe kommt, und zeigt sich der Arzt als Helfer, liebevoll und theilnehmend gegen den Patienten, so ist das Uebel schon zur Hälfte behoben, das gefasste Vertrauen wirkt Wunder. — Durch einfache Geldregulirung ist, wie zu ersehen, diesem bestehenden Uebelstande gründlich abzuhelfen; es wird Sache der Herren Knappschaffskassen sein, Anträge in diesem Sinne zu stellen. Abhilfe wird geschaffen durch Trennung der Knappschaffskasse in Krankenkasse und Invaliden-Unterstützungskasse. Ein für Viele.

## Inserate.

### Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 11. Juli 1885, Vormittags 10 Uhr, werde ich in dem Auktionslokale des Königl. Amtsgerichts hiersebst:

fünf Stück neue ausgestopfte Wiegensperde, ein neues Spitzkummet, einen neuen Baum, zwei rothe Schabracken, vier neue Reisetoffer und ein neues gelbpulirtes Sopha;

um 11 Uhr ebendasselbst:

22 Stück Reisetaschen in Plüsch, Leder und Stoff, drei neue Geldtaschen, vier neue Reisetoffer, sechs neue Damentaschen, drei Bogenpfeilschen, eine blaue Leine, einen neuen Weidgurt, zwei alte Schellengeläute mit Gurt, ein neues Schellengeläute mit Gurt, ein gebrauchtes Pferdegeschirr, ein großes neues noch nicht fertigtes Kummet, ein neues noch nicht fertigtes Sopha, ein neues gelbpulirtes Sopha gestelle und verschiedenes Andere;

hierauf freiwillig: verschiedene Porzellansachen, einen Leberkoffer, einen Petroleumkocher und mehreres Andere gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldburg, den 7. Juli 1885. Lange, Gerichtsvollzieher.

Die Abonnenten der „Neuen Breslauer Gerichtszeitung“, welche mit Nr. 26 und 27 zurückgeblieben sind, bitte ich, ihre weitere Bestellung beim Unterzeichneten abzugeben; auch nehmen Bestellungen die Herren Barbieri Neujack und Deuse an.

G. Walter, Auenstraße 34.

Stube mit Kabinet ist Gartenstraße 11 Michaels zu beziehen.

### Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 11. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Scheumann'schen Gasthause zu Dorfbach nachstehende Gegenstände:

einen Baarenschrank mit Glashüren, einen Kleiderschrank, einen Toilettenspiegel, ein Sopha, ein Kochschränkchen, zwei große Bilder unter Glas, zwei Deckbetten, sowie sechs Kopfkissen gegen gleich baare Zahlung meistbietend und öffentlich versteigern. Waldburg, den 7. Juli 1885. Köhler, Gerichtsvollzieher.

### Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 15. Juli c., Vormittags von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ab, werde ich in Kögler's Garten-Salon, Rathhausplatz, im Auftrage: die bei dem Brande des Herrn Moritz Marcus hier leicht beschädigten Waaren, bestehend in 250 Saquets, 300 Paar Beinkleidern, 150 Paar div. Schuhen, einer Partie Kinder-Anzüge, verschiedenen Westen u. Hüten, öffentlich meistbietend versteigern. Der gerichtl. vereidete Taxator und Privat-Auktionator S. Wygodzinsky.

### Bekanntmachung.

Donnerstag den 9. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden auf hiesigem Güterspeicher 24 Stück Oel-druckbilder mit Goldrahmen meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Waldburg, Unterer Bahnhof, 6. Juli 1885. Königl. Güter-Expedition.

## B e s c h l u ß !

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Handelsmanns Wolf Korn zu Waldburg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Waldburg, den 30. Juni 1885.

### Königliches Amts-Gericht.

Der am 2. März 1885 hinter dem Schlepper Alexander Hampel aus Schmiedeberg erlassene Steckbrief ist durch Ergreifung erledigt. Waldburg, den 27. Juni 1885. Der Staats-Anwalt.

### Öffentliche Bekanntmachung

nach § 139 der C.-O.

In der Handelsmann Reinhard Bittner'schen Concurs-Sache soll mit Genehmigung des Königl. Amtsgerichts von hier die Schlussvertheilung erfolgen. Dazu sind 1550 M. 70 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 15,129 M. 91 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Waldburg, den 4. Juli 1885.

### Hoben, Massenverwalter.

Den alljährlich beim Beginn der Bade-Saison auftauchenden tendentösen Gerüchten über den Gesundheitszustand hiesigen Ortes gegenüber, erklären wir, daß zur Zeit hier bei einer Einwohnerschaft von circa 17,000 Seelen nicht ein Typhuskranker vorhanden ist und daß überhaupt zur Zeit der Gesundheitszustand sowohl der Erwachsenen als auch der Kinder in allen Theilen der Stadt ein vorzüglicher ist.

Colberg, den 29. Juni 1885. Der Magistrat.

### Geäfts-Gröpfung.

Einem hochgeehrten Publikum von Waldburg und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am 8. Juli d. J. Ring Nr. 3 unter meiner Firma:

## G. Wagner ein Mützen- und Pelzwaaren-Geschäft

eröffnete. Langjährige Thätigkeit in dieser Branche und in Weltgeschäften, sowie genügende Baarmittel setzen mich in Stand, allen Anforderungen an Auswahl und Preisen genügen zu können und werde ich bemüht sein, durch strengste Reellität bei jedem Besuch meines Lagers das mir entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen. Hochachtungsvoll

G. Wagner, Kürschnermeister.

Einem geehrten Publikum von Waldburg und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich trotz allem Unglück, was mich betroffen, das ~~Barbier-Geschäft~~ in unveränderter Weise weiterführe und bitte, mich in meinem ferneren Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Gleichzeitig zeige ich an, daß Kindern und Lehrlingen die Haare für 10 Pf. geschritten werden. Achtungsvoll

Anna Bürger, Gottesbergerstr. 2.

Ein Haus, worin 2 Laden, nebst Hinterhaus, auf belebter Straße, ist freihändig zu verkaufen. Meldungen unter 200 in die Exped. d. Bl. niederzulegen. Agenten verboten.

### Ein alter, renommirter Gasthof

in schönster Gegend des Riesengebirges preiswerth zu verkaufen. Alles Nähere durch Herrn F. A. Reimann, Hirschberg i. Schl. Agenten verboten.

### Ein Haus

in Neupendorf, in bestem Zustande, zu jedem Geschäft sich eignend, ist unter günstigen Bedingungen bei wenig Anzahlung bald zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Tapezierer Fliegner in Waldburg.

### Meine Schmiede

bin ich Willens zu verkaufen. Flechtner, Schmiedemeister in Ober-Salzbrunn.

Mein zu Rothenbach bei Gottesberg gelegenes, massiv gebautes Haus, nebst Remisen-Gebäude und 1 Morgen Garten, verkaufe ich bei wenig Anzahlung. Bittner, Tischlermeister.

# Bekanntmachung, betreffend die Anmeldung unfallversicherungs- pflichtiger Betriebe.

Vom 5. Juni 1885.

In Gemäßheit des § 11 des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885 (Reichs-Gesetzblatt Seite 159) in Verbindung mit § 11 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 (Reichs-Gesetzblatt Seite 69) hat jeder Unternehmer eines unter den § 1 des erstgenannten Gesetzes fallenden Betriebes — mit Ausnahme des gesamten Betriebes der Post- und Telegraphen-Verwaltungen, sowie der Betriebe der Marine- und Heeresverwaltungen, endlich der vom Reich oder von einem Bundesstaate für Reichs- bzw. Staatsrechnung verwalteten Eisenbahn-, Waggerei-, Binnenschiffahrts-, Flößerei-, Brahm- und Fährbetriebe —

binnen einer vom Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden Frist den versicherungspflichtigen Betrieb unter Angabe des Gegenstandes desselben und der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden.

Die Frist für die Anmeldung wird hiermit auf die Zeit bis zum 20. Juli 1885 einschließlich festgesetzt.

Welche Staats- oder Gemeindebehörden als untere Verwaltungsbehörden im Sinne der genannten Gesetze anzusehen sind, ist von den Centralbehörden der Bundesstaaten in Gemäßheit des § 109 des Unfallversicherungs-Gesetzes seiner Zeit bestimmt und öffentlich bekannt gemacht worden.

Im Uebrigen wird wegen der Anmeldung auf die beigelegte Anleitung hingewiesen.

Berlin, den 5. Juni 1885.

Das Reichs-Versicherungsamt.  
Bödiker.

## Anleitung,

betreffend die Anmeldung der versicherungspflichtigen Betriebe (§ 1 des Gesetzes vom 28. Mai 1885 und § 11 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884).

- 1) Die Anmeldungspflicht erstreckt sich auf
  - a) den gewerbmäßigen Fuhrwerksbetrieb,
  - b) den gewerbmäßigen Expeditions-, Speicher- und Kellereibetrieb,
  - c) den Gewerbebetrieb der Güterpachter, Güterlader, Schaffer, Bracker, Wäger, Meßer, Säuer und Stauer,
  - d) den Gewerbebetrieb des Schiffsziehens (Treideln), endlich
  - e) auf die folgenden Betriebe, sofern deren Verwaltung nicht vom Reich oder von einem Bundesstaat für Reichs- beziehungsweise Staatsrechnung geführt wird:
    - aa) den Betrieb der Eisenbahn-Verwaltungen einschließlich der Bauten, welche von diesen Verwaltungen für eigene Rechnung ausgeführt werden,
    - bb) den Waggereibetrieb,
    - cc) den Binnenschiffahrts-, Flößerei-, Brahm- und Fährbetrieb.

2) Gewerbmäßig ist ein Fuhrwerksbetrieb, wenn aus dem Betriebe des Fuhrwerks ein Gewerbe gemacht wird, das Fuhrwerk also zu Zwecken des Erwerbs, als unmittelbare Einnahmequelle, für einige Dauer betrieben wird. Hierher gehören insbesondere die Betriebe der Droschken- und Omnibusfahrer, der Posthalter und Frachtfuhrleute, auch die sogenannten Hotelwagen, welche gegen Entgelt die Reisenden von den Gasthöfen nach den Bahnhofen bringen und von dort abholen.

Ein Fuhrwerk dagegen, welches von einem Gewerbetreibenden (Kaufmann, Arzt, Metzger, Bäcker) zu Zwecken seines sonstigen Gewerbebetriebes verwandt wird und nicht als unmittelbare Einnahmequelle dient, ist nicht als gewerbmäßig betrieben im Sinne des Gesetzes aufzufassen. Ebenso wenig gehören hierher die zum persönlichen Gebrauche dienenden Kutschfuhrwerke von Privatpersonen sowie das Fuhrwerk eines Landmanns, welcher gelegentlich gegen Entgelt Personen befördert oder etwa zur Winterszeit seine für die Landwirtschaft entbehrlichen Gespanne vorübergehend zu Steinfuhrern für einen Chausseebau oder dergleichen gegen Entgelt darbietet, es sei denn, daß er für einen solchen Erwerb besondere Einrichtungen trifft, aus denen sich die Kriterien eines gewerbmäßigen Fuhrwerksbetriebes ergeben.

3) Der Speicher- und Kellereibetrieb muß gleich dem Expeditionsbetrieb, mit welchem derselbe im unmittelbaren Zusammenhang in Gesetz genannt wird, ebenfalls ein gewerbmäßiger sein, wenn der Unternehmer zu dessen Anmeldung verpflichtet sein soll. Auch hier kommt es also darauf an, daß der Betrieb zu Zwecken des Erwerbs für einige Dauer erfolgt, sei es, indem aus der Speicherei oder Kellerei ein selbständiges Gewerbe gemacht wird, wie beim Dock- und Packhofsbetriebe in großen Städten, bei Aktien-Speichern etc., sei es, indem der übrige Gewerbebetrieb des Speicherei- oder Kellereibesitzers so wesentlich mit dem Betriebe der Speicherei oder Kellerei zusammenhängt, oder von diesem so sehr abhängt, daß der Speicherei- oder Kellereibetrieb einen hervorsteckenden Bestandteil, wenn nicht den Hauptbestandtheil des Gesamtunternehmens bildet, wie bei den Kornspeichern der Getreidegroßhändler und den Kellereien der Weingroßhändler.

Trifft keine dieser Voraussetzungen zu, so kann es sich wohl um einen im Besitze eines Gewerbetreibenden befindlichen „Speicher“ oder „Keller“, nicht aber um einen gewerbmäßigen „Speicher“ oder „Kellereibetrieb“ handeln.

Insondere fallen die gewöhnlichen Keller der Krämer und Hüfer, der Gast- und Bierwirthe nicht unter den Begriff der gewerbmäßigen Kellerei, und die Lagerräume, wie sie die Manufakturwaaren- oder Kolonialwaarenhändler zu besitzen pflegen, nicht unter den Begriff des gewerbmäßigen Speicherebetriebes.

4) Der Begriff „Eisenbahn“ ist im weitesten Sinne zu verstehen. Derselbe umfaßt alle zur Beförderung von Personen oder Sachen auf Schienen mittelst elementarer oder thierischer Kraft bestimmten Transportmittel, also nicht nur die Lokomotivbahnen, sondern auch die Pferde- und elektrischen Bahnen. Es ist nicht notwendig, daß die Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr dient.

Eisenbahnbetriebe, welche wesentliche Bestandtheile eines nach dem Unfallversicherungs-Gesetz vom 6. Juli 1884 versicherungspflichtigen Betriebes sind (vergleiche § 1 Absatz 6 jenes Gesetzes) fallen nicht unter das neue Gesetz und sind daher nicht anzumelden.

5) Zur Binnenschiffahrt gehört auch die gewerbmäßige Kleinschifferei mittelst Rähnen und Gondeln.

Das vorstehend zu Ziffer 4 Absatz 2 Gesagte gilt auch von den Schiffahrtsbetrieben.

6) Nicht versicherungspflichtig und daher nicht anzumelden sind Betriebe aller Art, in welchen der Unternehmer allein und ohne Gehülfen, Lehrlinge oder sonstige Arbeiter thätig ist. So ist ein Fuhrwerksbesitzer, welcher gewerbmäßig Personen oder Sachen befördert, nicht zur Anmel-

dung seines Betriebes verpflichtet, wenn er den letzteren allein versieht und keinen Kutscher, Postillon, Knecht in demselben beschäftigt.

Dagegen ist die Versicherungspflicht begründet, wenn ein Familienangehöriger des Unternehmers als Gehülfe, Lehrling oder sonstiger Arbeiter in dem Betriebe beschäftigt wird; mit Ausnahme der Beschäftigung der Ehefrau, welche niemals als eine von ihrem Ehemanne beschäftigte Arbeiterin gilt.

Im Uebrigen ist die Anmeldungspflicht weder von der Zahl der in dem Betriebe beschäftigten Arbeiter, noch von der Art desselben (Handbetrieb, Motorenbetrieb etc.) abhängig.

7) Zur Anmeldung verpflichtet ist der Unternehmer des Betriebes oder sein gesetzlicher Vertreter. Als Unternehmer gilt derjenige, für dessen Rechnung der Betrieb erfolgt, demnach bei verpachteten Betrieben der Pächter, bei Betrieben, welche im Nießbrauch besessen werden, der Nießbraucher.

Für die Anmeldungspflicht ist es einflusslos, ob der Betrieb im Besitze von physischen oder juristischen Personen, des Reichs, eines Bundesstaats, eines Kommunalverbandes oder einer Privatperson ist (vorbehaltlich der zu Ziffer 1e hinsichtlich der vom Reich oder von einem Bundesstaate verwalteten Eisenbahnen etc. gemachten Ausnahme).

8) Die unter das neue Gesetz fallenden Betriebe sind auch dann anzumelden, wenn sie in Gemäßheit des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 schon früher angemeldet worden waren, z. B. Eisenbahn-Reparaturwerkstätten, mit Motoren betriebene Aufzüge in Speichereien und Kellereien, Dampftrahnbetriebe auf Packhöfen. In solchen Fällen ist in der neuen Anmeldung auf die frühere Anmeldung Bezug zu nehmen.

9) Bei der Anmeldung ist der Gegenstand des Betriebes genau zu bezeichnen.

Umfaßt ein Betrieb wesentliche Bestandtheile verschiedenartiger Gewerbe-zweige, z. B. Expeditions- und Fuhrwerksbetrieb, so sind die sämmtlichen Bestandtheile anzugeben, dabei der Hauptbetrieb besonders hervorzuheben.

10) Die Zahl aller in dem Betriebe durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen muß in der Anmeldung angegeben werden, einerlei ob dieselben Inländer oder Ausländer, männlichen oder weiblichen Geschlechts, ob sie erwachsene Arbeiter, junge Leute oder Lehrlinge mit oder ohne Lohn sind, ob sie dauernd oder vorübergehend beschäftigt werden. Beamte mit mehr als 2000 Mk. Jahresverdienst sind nicht mitzuzählen. Tantiemen und Naturalbezüge, letztere nach Ortsdurchschnittspreisen berechnet, bilden einen Theil des Jahresverdienstes.

11) Bei Betrieben, welche regelmäßig nur eine bestimmte Zeit des Jahres arbeiten, ist die anzumeldende „durchschnittliche“ Arbeiterzahl diejenige, welche sich für die Zeit des regelmäßigen vollen Betriebes ergibt.

12) Als in dem Betriebe beschäftigt sind diejenigen anzumelden, welche in dem Betriebsdienste stehen und Arbeiten, welche zu dem Betriebe der Speicherei etc. gehören, zu verrichten haben, ohne Rücksicht darauf, ob die Verrichtung innerhalb oder außerhalb der etwa vorhandenen Betriebsanlage (der Packhöfe etc.) erfolgt.

13) Für die Anmeldung wird die Benutzung des nachstehenden Formulars empfohlen.

14) Ist ein Unternehmer zweifelhaft, ob er seinen Betrieb anzumelden habe oder nicht, so wird derselbe gut thun, die Anmeldefrist nicht unbenutzt verstreichen zu lassen, wenn er sicher sein will, den aus der Nichtanmeldung eines versicherungspflichtigen Betriebes sich ergebenden Nachtheilen zu entgehen. Hierbei bleibt ihm unbenommen, in dem Formulare, Spalte „Bemerkungen“, die Gründe anzugeben, aus denen er die Anmeldepflicht bezweifelt.

15) Schließlich werden die beteiligten Betriebsunternehmer noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn sie die vorgeschriebene Anmeldung nicht bis zum 20. Juli 1885 bewirken, sie hierzu durch Geldstrafen im Betrage bis zu einhundert Mark angehalten werden können.

Formular für die Anmeldung.

Staat . . . . . Regierungsbezirk . . . . . Kreis (Amt) . . . . .  
Gemeinde- (Guts-) Bezirk . . . . . Straße . . . . . Nr. . . . .

Anmeldung

auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 28. Mai 1885 in Verbindung mit § 11 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884.

Name des Unternehmers (Firma).	Gegenstand des Betriebes*).	Art des Betriebes**).	Zahl der durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen.	Bemerkungen***).

....., den ..... 1885.

(Unterschrift des zur Anmeldung Verpflichteten.)

- \*). Z. B. Expeditions- und Fuhrwerksbetrieb.
- \*\*). Z. B. Betrieb mit Dampfkraft, Gasmotoren.
- \*\*\*). Z. B. Bereits angemeldet auf Grund des Gesetzes vom 6. Juli 1884.

Wir bringen Vorstehendes mit dem Bemerkten zur Kenntniß, daß die Anmeldungen baldigst bei uns unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars einzureichen sind.

Waldenburg, den 6. Juli 1885.

Die Polizei-Verwaltung.  
Miessner.

## Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesiger Stadt, welche bis heut die fälligen Steuern des laufenden Monats noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 3 Tagen mit dem Bemerkten erinnert, daß die dann noch bestehenden Reste ohne nochmalige specielle Anmahnung sofort executivisch eingezogen werden.

Waldenburg, den 8. Juli 1885.

Der Magistrat.

## Zur Annahme von Depositen

erkläre ich mich bereit und zwar unter folgenden Bedingungen:

Der Zinsfuß beträgt 4 pCt., die Einlage jedes Einzelnen darf Mk. 1500 nicht übersteigen, Zinsenberechnung bei Einlagen vom 1. des kommenden Monats ab, bei Rückzahlungen bis zum Schlusse des vergangenen Monats.

Beträge bis zu 30 Mk. werden sofort, solche bis zu 300 Mk. nach achttagiger, darüber hinausgehende nach dreimonatlicher Kündigung zurückgezahlt.

Hugo Gaebel, Bankgeschäft.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel empfehle mein neu ergänztes Lager von

## Geschäftsbüchern jeglicher Art.

Carl Georgi's Buchhandlung  
F. E. Palleske.

Sauberes Hand- und Maschinen-Nähen, verbunden mit Zuschneiden der Wäsche, Namen- u. Weißstiden können erlernt werden bei

Pauline Malitzky,  
jetzt nicht mehr Ring Nr. 21, sondern Gottesbergerstraße im Hause des Herrn Ulitz, 2 Tr. links.

Das Vermietungs-Comptoir

der Frau Seilermeister  
Pauline Hartmann,

Mühlenstraße 19,  
sucht brauchbares Dienstpersonal aller Branchen, 20 bis 30 starke Viehmädge bei hohem Lohn, per bald, auch später.

Ich warne hiermit Jedermann, dem Tagearbeiter Wilhelm Hähnel etwas zu borgen, indem ich für nichts aufkomme.  
I. Hähnel.

Die dem Wilhelm Rösner in Hausdorf ertheilte Vollmacht erkläre ich für erloschen.  
Louise Rösner.

Lotterie von Baden-Baden,  
Ziehung am 5. August c. Loose à 2 Mk. 10 Pf.

Kostenbluter Thierschau,  
Ziehung am 1. September c. Loose à Mk. 1. bei  
F. Cohn.

## Zu kaufen gesucht

wird eine Gastwirthschaft mit regem Verkehr. Gefällige Dienstleistungen mit näherer Bezeichnung des Grundstücks sind zu richten an  
Adolph Jahn in Hindorf,  
Kreis Hirschberg.

## Ein vollständiges Tischler-Handwerkzeug,

gebraucht, aber gut im Stande gehalten, ist billig zu verkaufen beim Viehhändler Schmidt in Ober-Dammhausen.

Eine sehr gute Kuh und eine fette Kuh verkauft  
Ober-Altwasser. Vierlich.

## Flündern,

sosort nach dem Fange geräuchert, versende die Postkarte 22-30 Stück garantiert zu 3,50 Mk. franco Post-nachnahme. P. Brotzen,  
Groeslin a/Disee, R.-B. Straßburg.

## „Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle Sommerprossen, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei R. Bock, Waldenburg, neben der evang. Kirche.

## Fischwitterung

lockt die Fische aus der Ferne herbei und reizt solche zum unwillkürlichen Anbeißen. Preis à Flacon 3 Mk. Drahtschreusen, diverse Sorten-rosen nie, sind unerwünscht. Für großartigen Erfolg garantirt. Fang pro Nacht 10-20 Stück. Größtes Lager echt englischer Angelgeräthe. Preisocourant nebst Beschreibung gratis und franco. R. Flechsenberger,  
Kaltennordheim.

## Die Fabrik erfrischender Getränke von Wilhelm Bertram in Lauban

empfehle ich in diesen heißen Sommertagen ihre neuen Specialitäten in erfrischenden, nicht berauschenden Getränken. Preisliste umsonst und franco an Jedermann.

## Gettjahnkäse

bester Qualität, wegen angenehmem Geschmack und leichter Verdaulichkeit „Damenkäse“ genannt, in 4 Stück von 1½-2 Pfd., bei Entnahme von 10 Pfund das Pfund 50 Pf. ab hier, bei größerem Quantum billiger, versendet gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages

Caroline Wirth,  
Käsefabrik in Nieder-Oberau bei Lüben in Schlesien.

Unseren verehrten Kunden theilen wir hierdurch ergebenst mit, dass nach dem Ableben unseres Herrn **August Hausdorf** die Brauerei in unveränderter Weise und unter bisheriger Leitung unseres langjährig bewährten

Braumeisters Herrn **Haude**

weitergeführt wird.

Indem wir unsere geehrten Geschäftsfreunde um die Fortdauer des uns bisher in so reichlichem Maasse bewiesenen Vertrauens bitten, sichern wir reellste und prompteste Bedienung zu.

Waldenburg i. Schl., den 1. Juli 1885.

Hochachtungsvoll

**A. Hausdorf & Sohn.**

Anerkannt feinsten  
**Gebirgs-Simbeerjast**  
und **Ririchjast,**

mit Raffinad dick eingelocht,  
empfehl billigt

**L. Meyer, vorm. M. Lax.**

**Zur Pflege von Mund und Zähnen,**

zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung von Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, Zahnschmerzen, zur Sistierung der Zahnfäule (Caries) und um den Zähnen blendende Weisse und dem Mund liebliche Frische zu verleihen, ist unübertroffen die renomirte

**Aromatische Zahnpasta**

aus der Königl. Bayrischen Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich** zu Nürnberg (prämiirt B. Landes-Ausstellung 1882). Allein-Verkauf à 50 Pf. in Waldenburg bei Herren **Falkenberg & Raschkow**, Freiburger Strasse.

Ueber die

**P. Kneifel'sche Haar-Zinttur.**

Haarleidende machen wir hierdurch wiederholt auf obiges Cosmetik, als das zweifellos beste, wo nicht einzig sichere Mittel gegen das Ausfallen der Haare, sowie um das verlorene Haar wieder zu erhalten, aufmerksam, und ist dieselbe namentlich auch für Damen (welche sich ihr Haarleiden oft durch übermäßigen Gebrauch von Del und Pomade zuziehen) von ganz außerordentlichem Erfolg. — Die Zinttur ist in Flaschen zu 1, 2 und 3 M. in Waldenburg nur echt bei **Rob. Bock**, Hofstraße.

**Eisenbahnschienen**

zu Bauzwecken, Kesselbleche, Bauwinden, Wagenwinden und drei Decimalwaagen sind zu verkaufen bei **S. Wolff**, Töpferstraße 34.

**PATENT.**  
Besorgung und Verwertung. **I. Brandt**, Civil-Ingenieur, Berlin SW., Anhaltstrasse 6.

Eine neumelene, junge, starke Kuh und zwei Ziegen sind zu verkaufen bei **I. Vogt** in Konradsthal.

**17—18000 Mf.**

werden auf sichere Hypothek per bald oder zum 1. October gesucht. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

**Unentgeltlich** verb. Anweisung z. Rettung v. Leuten mit u. ohne Wissen vollst. z. besichtigen. **M. C. Falkenberg**, Berlin C., Rosenthalerstr. 62.

Ein j. Mann, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, wird event. für stundenweise Beschäftigung gesucht von

**A. Kasztan**, Friedländerstraße.

**Maler**, sowie Leute, die Talent zum Malen besitzen und sich für Baumaalerei einrichten wollen, finden dauernd lohnende Beschäftigung in der

Porzellanfabrik **Sorgau**.

**Malergehilfen**,

solide und fleißige Arbeiter, erhalten lohnende und dauernde Beschäftigung. Solche, welche auf mehrjähriges Engagement reflectiren, erhalten den Vorzug. **J. Sachse**, Maler, Sandeshut.

Suche zum sofortigen Antritt einen Lehrling für Berlin. Reise vergütet. **A. Thielke**, Klempnermstr., z. B. Salzbrunn im „Rußbaum“. Anmeldung bis spätestens Freitag den 10. Juli.

Ein zuverlässiger Haushälter wird pr. 15. Juli gesucht im Gasthof „zur Gebirgsbahn“ in Dittersbach. **Carl Nowak**.

Ein Kutscher und ein Dienstmädchen zur Landwirthschaft finden sofort Stellung bei **Jahn** in Neuzendorf.

Ein Kutscher mit guten Zeugnissen kann sich melden beim Müllermeister **Winkler** in D.-Waldenburg.

Ein herrschaftlicher Kutscher für sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine ältere Person als Wirthin wird zum baldigen Antritt gesucht in Nr. 57 Nieder-Salzbrunn.

Ein kleiner schwarz- u. gelbgefleckter Stubenhund ist zugelaufen. **C. Kessner**, Töpferstraße 22.

Ein möblirtes Zimmer, vornheraus, ist zum 1. Juli zu beziehen.

**A. Menzel**, Gartenstraße Nr. 10.

In meinem Hause 15 b ist zum 1. April 1886 ein Laden mit Wohnung zu vermieten. **Altwasser**. **C. A. Koehler**.

Ein Laden mit Wohnung im Borderhaus, direct an der Straße gelegen, ist im „Bairischen Hof“ zu Salzbrunn zu vermieten.

Im „Kaiser“ zu Lehmwasser sind freundliche Wohnungen zu vermieten durch **Hrn. Wenzel** daselbst.

**Gratulationskarten**

in neuer reichster Auswahl,

**Luxus-Briefpapier**

in neuen modernsten Mustern

empfehl

Carl Georgi's Buchhandlung

**F. E. Palleske.**

**Sopha's**

in neuester eleganter Facon empfiehlt nur zu reellen Preisen

**W. Wittwer,**

Sattler und Tapezierer, „zur Stadtmühle“.

**J. Stiller,**

Handschuhmacher u. geprüfter Bandagist,

vis-à-vis dem Kriegerdenkmal, empfiehlt seine Fabrikate gültiger Beachtung. Preise billigt und fest.

**Brab. Sardellen**

pr. Pfd. 80 Pf. bei **P. Penndorf.**

**Harmonika's**

empfehl in größter Auswahl **F. Teut's**

Musikalien- und Instrumentenhandlung,

Charlottenbrunnerstraße 7. Reparaturen werden schnellstens besorgt.

**Krausen,**

alle Sorten, empfiehlt zum Einlegen der Früchte

**Hermann Gerlach.**

2 compl. Gebett Daunenfedern (eigener Schließ) sind wegen Mangel an Platz sofort zu verkaufen bei **S. Wolff**, Töpferstr. 34.

**Prima Wintermalz**

offerirt **Wilhelm Haertel**, Mälzerei Breslau, Sternstraße 3.

**CACAO-VERO**

entölt, leicht löslicher Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.

Preis per 1/2 1/4 1/8 1/16 = Pfd.-Dose 850 300 150 75 Pfennige.

**HARTWIG & VOGEL**

Dresden

Niederlagen bei Herrn **Herm. Gerlach** und Herrn **P. Penndorf.**

**Wanzen mit Brut**

verlittig sicher u. schnell **M. Kirsten's** Wanzen-Zinttur. Flasche à 50 Pf. bei **Friedr. Pohl's Nachl.**, Waldenburg.

**Carl Georgi's**

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Schreibmaterialien-Handlung nebst Leihbibliothek

**F. E. Palleske,**

Waldenburg, Charlottenbrunner Strasse 18,

empfehl ihr wohl assortirtes Lager von Werken aller Fachwissenschaften, sämtlichen Klassikern des In- und Auslandes in einfachen sowie eleganten Einbänden, illustrierten Prachtwerken, Erbauungsschriften, Jugendschriften, Bilderbüchern, allen hiesigen und im Kreise eingeführten Schulbüchern in dauerhaften Einbänden, Wörterbüchern, Atlanten, Vorlageblättern zum Zeichnen und Schreiben etc. etc.

Abonnements auf alle wissenschaftlichen, sowie belletristischen Zeitschriften, ferner auf sämtliche Modenzeitungen und Lieferungswerke nehme ich jederzeit entgegen.

Gleichzeitig erlaube ich mir, auf den Journal-Lesezirkel, welcher die besten und gelesensten Journale umfasst, sowie auf meine Leihbibliothek, welche bis auf die Neuzeit ergänzt ist, ergebenst aufmerksam zu machen.

**Hôtel und Restaurant I. Ranges**

**Eduard Scholz,**

Breslau, 75. Ohlauerstrasse 75, vormals **Labuske.**

Vermöge meines seit 21 Jahren bestehenden unverändert weitergeführten

**Delicatessen-Geschäfts**

bin ich in der angenehmen Lage, meinen werthen Gästen stets das Neueste der Gourmandie bieten zu können.

**Eduard Scholz,**

Delicatessen-Händler und Hôtelbesitzer.

**Für Wiederverkäufer!**

offerire zu billigsten Preisen

echten **Nordhäuser Priemtabak,**

bestes Fabrikat.

**L. Meyer, vorm. M. Lax.**

**Gelegenheitskauf!**

Die bei dem stattgehabten Brande durch Feuer und Wasser leicht beschädigten Gegenstände, als:

**Herren- und Knaben-Garderoben, Güte, Stiefeln u. s. w.**

werden hiermit zu jedem annehmbaren Preise zum Ausverkauf gestellt bei

**Moritz Markus,**

Waldenburg, gegenüber der kathol. Kirche.

**Cementplatten**, bestes und billigstes Material zum Wirtschaftsräumen etc., seit vielen Jahren auf's Vorzüglichste bewährt,

**Mosaik-Terrazzo-Platten**, polirt, elegant und dauerhaft, in verschiedenen Farben und Mustern,

**Cementröhren**, von 0,40—1,00 m l. Weite, anerkannt vorzüglich für Bründendurchlässe aller Art, Wasserleitungen etc.,

**Cement-Biehkrippen**, sowie **Bau-Ornamente** aller Art aus Kunstsandstein, nach jeder beliebigen Zeichnung, empfehlen zu billigsten Preisen in nur reellster Ausführung

**Gebr. Huber**, Breslau, Neudorfstraße 63, Fabrik für Cementwaaren, Mosaik-Terrazzo und Kunstsandstein.

Gut gepflegte Biere.

Alte preiswerthe Weine.

Pöskitz den Gemeinden für den freundlichen Empfang und die gute Aufnahme der Sänger ein Hoch ausbrachte. Mit dem musikalischen „Abendregen“ schloß der offizielle Theil des Festtages. Später vereinigten sich die Sänger und Gäste in den Gasthöfen bei Dreßler, Münch, Günzel und Walter zum Tanz und geselligen Beisammensein. Die Gesammtleistungen im Vocalconcert zeugten von dem Eifer der einzelnen Vereine um das Gelingen des Ganzen. Wenn aber erst durch die Constatirung der Cartelvereinigung zum mittelschlesischen Sängerbunde, welche am 19. Juli erfolgen soll, eine in der Direction bewährte Kraft dauernd an der Spitze des Bundes stehen wird, dürften die nächstjährigen Aufführungen von dem Ziel des Bundes, Veredelung des Volksgesanges, ein bereicheres Beugniß geben. Darum an alle Gesangsvereine Mittelschlesiens: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde!“

**Reichenbach u. C.** Am 4. d. M. feierte das hier in Garnison stehende 3. Bataillon des Schles. Füsilier-Regiments Nr. 38 das 25jährige Jubiläum seines Bestehens. An der Feier theilte sich das Officierscorps der beiden ersten in Schweidnitz garnisonirenden Bataillone. Nachmittags gegen 5 Uhr fand im Hotel „zum schwarzen Adler“ ein Festdiner statt, bei welchem die Regimentscapelle aus Schweidnitz concertirte. Die Stadtcommune hatte zur Feier des Festes 500 Mk. gespendet und erhielten die Soldaten an diesem Tage besondere Verpflegung.

**Siefsherg.** Der Strike der Weber in Erdmannsdorf-Zillerthal hat ein schnelles und unerwartetes Ende genommen. Nachdem, wie schon gemeldet, erst eine Anzahl Spinner durch drastische Mittel zur Wiederaufnahme der Arbeit veranlaßt worden waren, kamen die andern in ihren Entschlüssen in's Wanken, wie ja die ganze Sache in vornhinein eine verfehlte war. Von den Webern hat bereits Sonnabend den 4. d. M. eine Anzahl angefangen, die übrigen nahmen die Arbeit mit der neuen Woche auf, also am 6. d. Auch die Commission der Strikenden darf wieder anfangen, ausgeschlossen bleibt nur der Führer, Weber Knobloch. Verbesert haben es sich die Arbeiter nicht; einige kleine Zugeständnisse seitens der Fabrik-Verwaltung sind ganz untergeordneter Natur oder so gut wie gar keine. Es hat in diesem Strike auch die Nationalitätsfrage eine nicht ganz untergeordnete Rolle gespielt. Die meisten Weber sind Böhmen, schnell aufbrausende und das Bessere gern ersiehende Menschen, aber ebenso leicht wankelmüthig und wieder einzufangen. Die schlesischen Weber allein würden noch lange müthig ausgehalten haben. — Sonnabend und Sonntag vergnügte sich die Breslauer Burschenschaft Raetzels in unfern Bergen, speciell in Warmbrunn, auf dem Rynast und in Hermsdorf. Allgemein wird behauptet, daß frühere und ähnliche Feste in vornhinein besser und großartiger arrangirt gewesen wären. — Die Bahnzüge hatten in den ersten Tagen des Juli durchweg eine Stunde und mehr Verspätung, so groß war der Buzug in's Riesengebirge, nun die ersten Ferien begonnen haben.

**Bunzlau.** Die Angelegenheit der Töpfer von Bunzlau und Tillendorf ist insofern in ein neues Stadium eingetreten, als die Töpfergesellen in den ersten Tagen der vorigen Woche die Arbeit auf vorläufig 14 Tage wieder aufgenommen haben. Allerdings traten sie mit Kündigung in ihr altes Arbeitsverhältniß ein. Wenn sich also nach 14 Tagen die Gefinnung der Meister nicht zu ihren Gunsten geändert hat, so legen sie die Arbeit definitiv nieder. Auf den Ausgang der Angelegenheit darf man einigermaßen gespannt sein, da sich einerseits nicht leugnen läßt, daß im Verhältniß zu andern Branchen die Forderung der Meister, halbjährliche Kündigung beizubehalten, etwas hoch gegriffen ist, andererseits aber auch das Streben der Gesellen nach 14tägiger Kündigung verschiedene Uebelstände, z. B. fortwährenden Wechsel im Arbeitspersonal zur Folge gehabt hat, ein Umstand, welcher für die Meister auch mit pecuniären Verlusten verbunden ist.

**Oppeln.** Vom 450jährigen Schützenjubiläum ist über den historischen Festzug noch das Folgende nachzutragen: Denselben führten drei hiesige größte Schützen mit altdeutschen Schwertern an. Ihnen folgten in regelmäßigen Abständen: 2 Zieler, 4 Trommler, 10 Musiker, 4 Reulenschützen, 4 Lanzenchützen, 4 Bogen- und Pfeilschützen, 4 Armbrust- oder Bolzenschützen, 4 Hakenchützen mit Luntenzündern, 4 Radtschloßschützen, 4 Büchschützen aus dem 15. Jahrhundert, 1 Pritschenmeister, 1 Schützenmeister, 12 Edelknaben, 1 Bürgermeister zu Wagen, 4 Rathsherren in zwei Wagen, 10 Trabanten zu Fuß, 1 Reichsherold mit den Insignien der Stadt Oppeln, 2 Ritter zu dessen Begleitung, 4 Ritter zu Pferde, 1 Herzog zu Pferde und im rothen Purpurmantel, 1 Reichsherold mit Fahne zu Pferde, 4 Schildknappen zu Pferde, 4 Landknechte zu Pferde, und 4 Landleute in altpolnischer Tracht zu Fuß. Sämmtliche Costüme waren neu, historisch treu und in brillanter Ausstattung auf Veranlassung der Jubelgilde vom Maskenleih-Institute A. Franz-Breslau beschafft worden. Ihr Glanz verfehlte nicht, auf die gedrängte Zuschauermenge eine überraschende Wirkung auszuüben. Die Darsteller hatte, ausschließlich der Edelknaben, der Kriegerverein Oppeln aus seinen Reihen gestellt. Dem

historischen Zuge folgte die Jubelgilde im Paradeanzug in der Stärke von 150 Mann, die fremden Gilden schlossen sich in der durch's Loos bestimmten Reihenfolge an, eine stattliche Schützenchaar in der Gesamtstärke von etwa 650 Mann.

**Peistretscham.** Am Dienstag Morgen spielten zwei Knaben, ein Sohn des Klempnermeisters Hillinger und der Sohn des Bauunternehmers Bobrich hieselbst, im Hofe. Sie geriethen beim Spiel auch in eine Reimise des Herrn Hillinger, woselbst derselbe von früher her noch eine Quantität Kattengift (Arsenik) aufbewahrt hatte. Der Sohn des Genannten nahm das Gift, welches er wegen seiner weißen Farbe, und da es zusammengebacken war, für Kuchen hielt und kostete davon. Darauf gab er auch seinem Spielgenossen davon. Der Hillinger'sche Knabe ging dann zu seiner Mutter und theilte ihr mit, daß er von dem „Kuchen“ gegessen habe. Als die Mutter sich nun von dem Knaben den „Kuchen“ zeigen ließ, erkannte sie sogleich, daß der Knabe Gift genommen hatte. Sofort wurden Gegenmittel angewandt, und eine halbe Stunde später nahm Dr. Cohn den Knaben in Behandlung. Der Spielgefährte des Letzteren flüchtete sich, als es ihm übel wurde, auf den Boden, so daß er nicht gefunden wurde. Niemand aber wußte, daß auch er Gift zu sich genommen habe. Erst als der in Behandlung befindliche Knabe sagte, daß sein Spielgefährte ebenfalls von dem Arsenik genossen, wurde nach ihm gesucht und er bereits leblos auf dem Boden gefunden. Alle Gegenmittel waren vergeblich. Herr Dr. Kozioł, welcher telegraphisch aus Beuthen berufen wurde, konnte nur den Tod constatiren. Der Hillinger'sche Knabe dagegen befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Betrübniß der Familie Bobrich ist groß. Der Vater des verschiedenen Knaben wurde telegraphisch nach Hause berufen, da er sich zur Zeit gerade in Groß-Gorzkütz befand.

### Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. Juli.

In der am Mittwoch den 1. d. M. stattgefundenen ordentlichen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wird der Versammlung mitgetheilt:

1. a. Die Einladung zur Hauptübung des freiwilligen Feuerlösch- und Rettungsvereins am 2. d. Mts.;
- b. vom Königl. Provinzial-Schulcollegium ist der Bescheid auf die Petition der Versammlung, dem Stadtverordneten Herrn Gymnasiallehrer Pflug auch fernerhin, in Rücksicht auf seine so sehr verdienstvolle Thätigkeit im Collegium, die Erlaubniß zur Weiterbehaltung seines Nebenamtes als Stadtverordneter ertheilen zu wollen, dahin eingegangen, daß es bei der Verfügung vom 20. April c. sein Bewenden haben müsse;
- c. Herr Pflug legt desfalls sein Mandat und seine Aemter als Stadtverordneter und Mitglied der Schuldeputation nieder und spricht der Versammlung seinen Dank für die ihm gewordene Anerkennung aus;
- d. der Bericht über die Nachwächter-Controluhren für die Monate December bis Mai. Unregelmäßigkeiten sind nicht vorgekommen;
- e. Magistratsbeschuß, betr. Wahl einer gemischten Deputation.
2. An Stelle des ausgeschiedenen Herrn Pflug wird Herr Dr. Petruschik zum stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsitzer gewählt.
3. An Stelle des Herrn Pflug wird Herr Warmbt als Mitglied der Vorbereitungs-Commission gewählt.
4. Die Marktdeputation wird um 1 Mitglied verstärkt und Herr Drechslermeister Koschwig hierzu gewählt.
5. Die vorgelegten Etatsüberschreitungen werden genehmigt.
6. Die Herabsetzung des Zinsfußes für Spareinlagen bei der städtischen Sparkasse vom 1. Januar 1886 ab auf 3 1/2 % wird beschlossen.
7. Auf die Petition wegen Aufhebung der Erhöhung des Wasserzinses wird nicht näher eingegangen.
8. An Stelle des Herrn Pflug wird Herr Kaufmann Schaff als Mitglied der Schuldeputation gewählt.
9. Die ordentliche Sitzung des Monats August fällt aus.

Der Stadtverordneten-Vorstand.  
gez. Dr. Dierich. Schäl.

(Fortsetzung des lokalen Theils in der Beilage).

### Vermischtes.

**(Amerikanisches Schützenfest.)** In Bingen am Rhein ist am Sonnabend das dort arrangirte amerikanische Schützenfest eröffnet, dessen Verlauf beweist, daß unsere Landsleute jenseits des Oceans noch warm der alten Heimath gedenken, daß ihre Herzen frisch für das neue deutsche Reich schlagen. Die Stadt Bingen hatte sich zur Feier des Tages festlich geschmückt. Sonnabend Vormittag fand ein Festzug statt, dem das Schießen folgte, zu dessen Anfang der Schützenhauptmann Diehl aus New-York 3 Ehrenschüsse für Kaiser

Wilhelm, den Präsidenten Cleveland und die Stadt Bingen abgab. Später fand ein Festbankett statt, an dem ca. 300 Personen theilnahmen. Hugo Knud-New-York hieß Namens des festgebenden Schützencorps die erschienenen Gäste willkommen und brachte ein dreifaches Hoch auf die deutschen Schützen, die deutsche Einigkeit und das deutsche Reich aus. Sein erster Toast gelte dem zum mächtigsten Reiche Europas gewordenen deutschen Vaterlande, dessen Sitten auch ferner von den Deutschen in Amerika heilig gehalten werden würden. Der Toast wurde von dem Herausgeber der New-Yorker Staatszeitung, Ottendorfer, beantwortet. Der Redner sagte, ihm und vielen seiner Freunde sei es zwar nicht vergönnt gewesen, an den Opfern und Kämpfen thätigen Antheil zu nehmen, durch welche die Verwirklichung ihrer Jugendträume erreicht und die Einheit, die Größe und die Macht Deutschlands erstritten worden sei, gleichwohl könne das deutsche Vaterland keine begeisterteren Verehrer finden, als die Bürger deutscher Abkunft in der nord-amerikanischen Union. Jeder von ihnen könne unbeschadet seiner politischen Ueberzeugung dem Heldengreife, der heute als Kaiser an der Spitze des deutschen Reiches stehe, seine aufrichtige Achtung und seine warme Anerkennung zollen. Der beste Schutz eines Volkes nach innen, wie nach außen, beruhe zwar in dem Patriotismus und der Opferwilligkeit seiner Bürger, ohne daß das Erträgniß des Fleißes des Volkes der Erhaltung einer großen stehenden Armee geopfert zu werden brauche, von den deutschen Bürgern Amerikas werde aber die unerlässliche Nothwendigkeit einer solchen Institution unter den dormaligen Verhältnissen Europa's nicht nur im vollen Umfange anerkannt, sondern sie preisen so laut als irgend Jemand die hohen Verdienste, welche das deutsche Heer um den Aufbau des deutschen Reiches sich erworben, und sie wetterten mit allen Freunden Deutschlands, dieser glorreichen Armee und ihren bewährten Führern den wohlverdienten Ruhmeskranz um die Stirn zu flechten. Ebenso seien die deutschen Bürger Amerikas nicht mit solcher Blindheit geschlagen, um nicht die eminenten Verdienste des großen Staatsmannes anzuerkennen, dessen Diplomatie es zu verdanken sei, daß die mächtigsten Nationen Europa's sich um Deutschland's Gunst bewerben. Die Deutsch-Amerikaner verhindere weder ihr Staatsbürgerthum, noch der Republikanismus, mit vollster Seele in die Jubelhymne einzustimmen, die heute hier der Macht, der Größe und dem Ruhme deutschen Vaterlandes töne. Die Deutsch-Amerikaner stimmten um so begeisterter ein in die Lobpreisung der Vorzüge des deutschen Vaterlandes, als dieselben die Frucht deutscher Wissenschaft, deutschen Gemüthslebens, deutscher Pflicht-treue, deutschen Fleißes, deutscher Ausdauer und Genügsamkeit seien. Redner schließt unter lautestem Beifall mit dreifachem Hoch auf das deutsche Vaterland. Die Rede war wiederholt von stürmischem Applaus unterbrochen worden.

**(Ein Prinz als Bankerottier.)** Der „Frankf. Ztg.“ wird gemeldet: Der Erbprinz Ludwig von Salm-Kyrburg (geb. 3. August 1845, f. preussischer Lieutenant a. D., Sohn des Fürsten Friedrich V.), welcher gegenwärtig angeblich in Paris weilt, wurde auf Antrag seiner Gläubiger vor Gericht citirt und, da er der Ladung nicht Folge leistete, heute hier in contumaciam für bankerott erklärt. — So wenig rücksichtsvoll sind nur die englischen Gerichte!

### Humoristika.

**(Gewissenhaft.)** Maurer: „Halt! Zwölfe schlägt's? Weinake hätte ich noch ein Mal eingetaucht.“

**(Glückseligkeit.)** Der Herr Schulinspector spricht am Schluß der Prüfung noch wenige Worte an die aus der Schule zu entlassenden Mädchen und kommt insbesondere auf das Tanzen zu sprechen. Er sagt, daß dies Vergnügen keine Glückseligkeit sei und fragt: „Oder häßt vielleicht Du, Amalie, das Tanzen für die höchste Glückseligkeit?“ — Amalie: „Nein, denn es dauert nicht ewig!“

**(Müsterle und Muster.)** Eine ziemlich häßliche Schöne las im „Schwab. Merk.“ einen Heirathsantrag und trat mit dem Heirathscandidaten, welcher in Forzheim wohnte, in schriftliche Verbindung und schließlich wurde eine Zusammenkunft auf dem dortigen Bahnhof beschlossen. Sie schickte ihm als Erkennungszeichen ein „Müsterle“ von dem Kleid, welches sie trage, und kam morgens mit dem ersten Zuge an; sie wartete alle Züge ab, aber vergebens. Zuletzt fuhr sie bitter enttäuscht nach Hause. Am andern Tage las sie in der Zeitung: „'s Müsterle hot' m'r' scho' g'salle, aber 's Muster net.“

**(Gingesandt.)** Mit der warmen Saison kommen regelmäßig Gäste in's Haus, welche man sich recht gern bald vom Halse schafft. Zu diesem Zwecke ist **Palm's überseisches Pulver** besonders zu empfehlen; dasselbe ist das wirksamste, einzig bewährte Mittel zur radicalen Ausrottung aller schädlichen Insecten; es empfiehlt sich vorzugsweise zur Reinigung aller Wohnräume, Küchen, Stallungen. Gärten und ist daher für Jedermann unentbehrlich. Die Anwendung ist einfach, der Erfolg sicher. **Palm's Pulver** ist in Waldenburg nur allein zu haben bei **Robert Bock**.

### Getreide-Markt.

**Braunau, 4. Juli.** Pro 100 kg Weizen 8 Fl. 60 Kr. Roggen 8 Fl. 60 Kr., 8 Fl. 40 Kr. Gerste 7 Fl. 40 Kr., 7 Fl. 30 Kr. Hafer 7 Fl. 80 Kr., 7 Fl. 60 Kr. Erbsen pro hl 1 Fl. 30 Kr. Eier pro Schock 1 Fl. 20 Kr. Butter pro kg 1 Fl.

**Freiburg, 7. Juli.** Pro 100 kg Weißer Weizen 17.50, 17.20, 16.50 M. Gelber Weizen 16.70, 16.30, 16.00 M. Roggen 14.50, 14.00, 13.50 M. Gerste 14.50, 14.20, 13.00 M. Hafer 15.20, 15.00, 14.80 M.

### Inserate.

Wiolett 98! Ich lieb' Dich treu und wahr und bleib' mit Leib und Seel' Dir treu bis zur Todtenbah! Es schmerzt mich tief, daß Du mich siehst und doch nicht grüßt. Ob dies von Dir wahre treue Liebe ist? — Treu. Gr. u. Kuß. Vergißmeinnicht!

60 Stück gebrauchte viertel und halbe Scheffelkörbe sind abzugeben bei **C. H. Neumann Söhne**.

**II. Lotterie von Baden-Baden, enthaltend 6500 Gewinne, mit Hauptgewinnen i. W. v. 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk., 5000 Mk. u. s. w. LOOSE 1. Classe, deren Ziehung am 5. August c. stattfindet, à 2 Mk. 10 Pf., Original-Volloose, gültig für alle 3 Classen, à 6 Mark 30 Pf. sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Collection, Hannover, Gr. Packhofstr. 28.****

**Todes-Anzeige.**

Heute früh 2 Uhr starb in Gott ergeben nach langem, schwerem Krankenlager unsere liebe, gute Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante

**Louise Päsler**

geb. Pettermann, im Alter von 50 Jahren und 4 Monaten. Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Ober-Waldenburg, 7. Juli 1885. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Freitag Nachmittag 2 1/2 Uhr. Trauerhaus: beim Kaufmann Herrn Hillebrand.

**Todes-Anzeige.**

Gestern Vormittag 3/4 11 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Nichte

**Emma,**

im Alter von 20 Jahren. Allen Bekannten und Freunden diese traurige Nachricht.

Hermisdorf, den 7. Juli 1885. Schuhmachermeister August Gorlt, nebst Frau, geb. Päsler. Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 2 Uhr.

Am Montag Vormittag 11 Uhr verschied an Lungen Schlag unser lieber, guter Gatte, Vater, Sohn und Bruder, der Gutsbesitzer

**Heinrich Ventur,**

im Alter von 41 Jahren und 8 Monaten. Dies zeigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an

Seitendorf, den 7. Juli 1885. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 3 Uhr statt.

**Dankfagung.**

Für die zahlreiche Begleitung meiner herzenguten Frau

**Karoline Kühnel**

geb. Berger zu ihrer letzten Ruhestätte stattet den herzlichsten Dank ab Der tieftrauernde Wittwer: Karl Kühnel. Waldenburg, den 7. Juli 1885.

**Dankfagung.**

Bei dem Hinscheiden unserer geliebten, guten Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Braut, der Jungfrau Pauline Hennig, sind uns von nah und fern so viele Beweise aufrichtiger Theilnahme und Liebe erzeigt worden, daß wir außer Stande sind, anders als auf diesem Wege dafür unseren tiefgefühlten Dank abzusprechen. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Schulze für seine Trostesworte am Grabe, dem verehrlichen Jungfrauen-Verein, den geehrten Spendern der vielen Kränze und Bouquets, sowie der zahlreichen Grabebegleitung auf's Herzlichste. Möge Gott einen Jeden vor einer ähnlichen harten Prüfung bewahren!

Waldenburg, den 6. Juli 1885. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

**Dankfagung.**

Für die Theilnahme bei der Krankheit und für die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung unseres einzigen Söhnchens

**Oswald**

sagen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank. D. Salzbrunn, 4. Juli 1885. Die tiefbetrübten Eltern: H. Feige und Frau.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres inniggeliebten Töchterchens

**Hulda**

sagen wir allen Freunden und Bekannten von nah und fern, besonders aber dem Herrn Pastor Seibt für die trostreichen Worte am Grabe, unseren innigsten Dank. Die trauernden Eltern: Wilhelm Tacke, nebst Frau, in Wittmannsdorf.

**F. Cohn in Waldenburg.**

An- und Verkauf von Werth-Papieren, Einholung neuer Couponbogen, Versicherung von Loospapieren gegen Verlust bei deren Ziehung.

**Schärpenbänder**

in allen Farben u. verschiedenen Breiten, Neuheiten in Kinder-Schärpen.

**Hampel & Ludwig,**

Gartenstraße 23.

Bei unserm Scheiden aus Weisstein sagen wir allen Freunden und Gönnern unseren herzlichsten Dank. Adolf Springer u. Frau.

Gleichzeitig empfehle ich mich zu Hochzeiten wie Festlichkeiten zur Bedienung und bitte um gütiges Wohlwollen. Adolf Springer, Norwegerhof, Salzbrunn.

**Wohnungs-Verlegung.**

Dem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden die Mittheilung, daß ich im Galkhof zum Schwert, Hinterhaus, wohne. Neue Sachen werden gefertigt; auch besorge das Ausbessern, Reinigen und Färben von Kleidungsstücken aufs sauberste und schnellste.

Bew. Schneidermstr. Seifert.

Ein vorzügl. Groß-Bauergut im Waldenburger Kreise mit schönem Acker und schlagb. Grubenholz ist sofort zu verk. Zur Auskündigung ist Herr O. Maschke in Waldenburg beauftr.

**Wegen Geschäftsaufgabe**

verkaufe ich div. Restaur.-Möbiliar, als 1 Marmorbillard mit Zubehör, 1 Buffet, Tische, Stühle, Sopha's, Spiegel, 1 Theaterneinricht. (6 Verwandl.), 1 Saaltroulenleuchter zu Gas u. A. m.

Baron, Freiburg i. Schl.

**Neue fette**

**Matjes-Heringe**

à Stück 10 Pf., empfiehlt

**Adolf Madantz.**

Zwei fette Schweine stehen zum Verkauf beim Bäckermeister P. Tautz in Waldenburg, Cochiusstraße.

Ein gutes, brauchbares Pferd, mittelgroß, Fuchs, ist zu verkaufen im Gerichtskreisham zu Weisstein.

Ein wenig gefahrenes englisches Bicycle, halb vernickelt, 48" ist für 160 M. zu verk. Offerten unter R. S. 10 in die Exped. d. Bl.

**Seeialz**

zu Bädern empfiehlt

**Adolf Madantz.**

500 Thlr. werden von einem pünktlichen Finsenzahler auf sichere Hypoth. per 2. October c. zu cediren gef. Von wem? s. d. Exp. d. Bl.

**Einem starken, nüchternen Haushälter**

sucht Paul Opitz.

**Einem Haushälter und einen Kellnerburschen**

sucht zum sofortigen Antritt H. Hiller, Schweidnitzer Keller.

Am Sonnabend ist auf hiesigem Marktplatz das Titelblatt eines Hypotheken-Instrumentes verloren worden. Finder wird dringend ersucht, dasselbe in der Exped. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

Ein H. gelber Hund (Hündin) ist zugelaufen. Abzuholen bei W. Tost, Hermisdorf, Westend 6.

Am Sonntage sind auf der Kirchstraße 4 Ellen schwarzgeblumter Kleiderstoff verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl.

Ein großer weißer und schwarzer Hund hat sich zu mir gefunden und ist gegen Erstattung der Kosten abzuholen bei E. Ritter in Eckert's Dampfmaschine in Ob.-Salzbrunn.

Am 3. d. M. hat sich eine grau u. weißgeschickte Bulldogge zu mir gefunden. Der rechtm. Eigentümer kann dieselbe geg. Erstattung der Insektionsgeb. und Futterkosten abholen bei Heinrich Geisler, Hermisdorf, Haus Nr. 5 in Westend.

3 Stuben mit Küche und Entree, 1 Stiege, sind bald zu vermieten und 2. October zu beziehen. Näh. in der Exped. d. Bl.

Zwei ineinander gehende Zimmer, 3. parterre, sind an ruhige Miether zu vermieten und Michaeli zu beziehen bei Vogel, Tapezierer, Friedländerstraße 15.

Stube mit Kofee, Michaeli bez. ziehbar, bald zu vermieten durch Wwe. H. Bettermann, Reußendorf.

**Bekanntmachung.**

Eltern und Vormünder, welche ihre Pflegebefohlenen das Bäckerhandwerk erlernen lassen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, sich vorher genau zu überzeugen, ob der betreffende Lehrmeister dem Central-Verband gewerbetreibender Bäckermeister Deutschlands „Germania“ angehört, da es den jungen Ausgelernten sonst sehr schwer wird, in Deutschland Arbeit und Gehalt zu erhalten.

Ferner werden diejenigen gewerbetreibenden Meister, welche der Innung noch nicht angehören, darauf aufmerksam gemacht, daß denselben durch Gesetz vom 8. December 1884 das Ausbilden von Lehrlingen in Zukunft untersagt werden wird. Anschließend an Vorstehendes, erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand die auswärtigen Kollegen zum Beitritt in unsere Innung, welche dem „Germania“-Verbande angehört, einzuladen.

**Quartal**

findet Dienstag den 14. Juli c., Nachmittags 2 Uhr, im „Stern“ bei Herrn Hanke statt.

**Der Vorstand der Bäcker-Innung zu Waldenburg.**

**Waldenburger Zither-Club.**

Mittwoch den 8. Juli, Abends 8 Uhr: Gartenfest (Concert) im Garten des Hrn. Wurst hier. Vorträge: Quartetts. — Trios. — Solis ac.

Ist die Witterung unschön, so findet das Fest am darauffolgenden Tage — Donnerstag — statt. Gäste haben bei Entrichtung von 30 Pf. pro Person Zutritt.

**Ortsverein der Maschinenbau- u. Metallarbeiter, Hermisdorf.**

Sonntag den 12. Juli, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Vereinslokal. Wichtige Besprechung. Der Ausschub.

Feinstes Oliven-Tafel-Öel, echten Weinessig, Essig-Spritt, à Liter 10 Pf., Essig, à Liter 6 Pf., stets frisch gebrannt

**Caffee,**

besonders hervorragend, billig und gut im Geschmack, à Pfund 1 Mt. und 1 Mt. 20 Pf., feinen Campinas-Caffee, à Pfd. 80 Pf., Pese-Caffee, à Pfund 40 Pf. (armen Leuten gratis) empfiehlt

**Friedrich Kammel.**

**Cigarren!**

Für Wiederverkäufer!

Monte Christo, . . . . .	100 Stück	Mark 2.—
Sylphia, . . . . .	100 " "	2.50
Allotria, . . . . .	100 " "	3.—
Maxarada, . . . . .	100 " "	3.50
Rheingold, . . . . .	100 " "	4.—

empfehle als sehr preiswerth

**Rob. Schönfeld.**

**Bei meinem großen Cigarren-Lager**

empfehle Regenschirme in großer Auswahl, Spazierstöcke, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Cigarrenspitzen, Uhrketten, Zalmiringe und verschiedene Taschenaufbew. um damit zu räumen, spottbillig. Eine Ueberzeugung genügt.

**F. Panisch, Cigarrenfabrik,**

Charlottenbrunner Straße Nr. 4.

**Schloß-Brauerei zur Plümpe.**

Donnerstag den 9. Juli:

**Große italienische Nacht,**

verbunden mit

**Extra-Concert,**

ausgeführt von der gesammten Berg-Capelle unter Leitung des Capellmeisters E. Hollstein.

**Vorzügliches Programm.**

Bei eintretender Dunkelheit: Prachtvolle Illumination durch hunderte von Campions und bengalische Flammen. Aufsteigen mehrerer Luftballons.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Einem geehrten Publikum einen wirklich großartigen Abend versprechend, ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

**Georg Kappeller.**

**Nachrichten, Haus- und Kinder-**

mädchen s. bald Verm. Fischer.

**Veteranen- u. Krieger-Verein**

Waldenburg. Sonntag den 12. Juli c., Nachmittags 1 1/2 Uhr:

**Appell**

im Vereinslokal. Tagesordnung: 1) Einziehung der Restbeiträge pro II. Quartal c. und der Beiträge pro III. Quartal c. 2) Anträge und Mittheilungen. Der Vorstand.

**Veteranen- u. Krieger-Verein**

zu Hermisdorf. Sonntag den 12. Juli 1885, Nachmittags 2 Uhr:

**Appell.**

Einnahme der Beiträge pro III. Quartal c. Hieraus Beschlusfassung über die Feier des Stiftungsfestes. Schwirten, Vereins-Vorsteher.

**Vorkläufige Anzeige.**

**Gorkauer Garten.**

Sonnabend den 11. Juli: Erstes großes

**Tyroler Garten-Fest**

verbunden mit

**Militair-Concert**

ausgeführt von dem beliebten Musikchor des Manen-Regiments Kaiser Alexander III. von Rußland (1. Westpreussisches).

**Berner**

tritt Sonntag den 12. Juli im Garten der „Schiffahrt“ das letzte Mal auf!

**Seifert's Hôtel**

in Altwasser. Heute, Mittwoch den 8. Juli:

**Grosses**

**Garten-Concert**

von der Berg-Capelle. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

**Den schönen Garten und**

**Spielplatz,**

sowie Lokalitäten, besonders für Schulen und Vereine sehr geeignet, empfiehlt bestens

**Idahof (Schweizerei)**

in Salzbrunn.

**Gasthaus zur Zufriedenheit.**

**Zum Kirchenfest**

auf Sonntag den 12. Juli laden ergebenst ein. Für hausbackenen Kuchen und guten Kaffee, sowie hausbackenes Brot und schlesischen Caviar wird bestens gesorgt sein. Bärensgrund. A. Schober, früher Wittfrau Mader.